



PHOENIX-RHEINROHR

WERKMÄNNER AN RHEIN UND RUHR / Unsere Gemeinschaft in Wort und Bild / Postverlagsort Düsseldorf - Nur für Betriebsangehörige

83

SEPT./OKT.

1 9 6 4



Jetzt darf sich die Winzerin von Herzen freuen, daß die Monate voller Mühe und Arbeit hinter ihr liegen. Die Trauben sind reif und die Weinlese kann daher besonders freudig begonnen werden.

Liebe Leserin und lieber Leser!

Nun sind wir also wieder zu Hause. Wir haben den Urlaub hinter uns gebracht, wir haben uns gut erholt und stehen in den Werkshallen oder sitzen an den Schreibtischen, braungebrannt und vollgesogen mit Sonne für die nächsten Monate. Einige Wochen lang haben wir nur das getan, wozu es uns drängte und einmal regelrecht abgeschaltet. Nun aber stehen wir wieder mitten im Alltag mit seinen kleinen und großen Sorgen, mit seinen Problemen und seinen Überraschungen. Und wir alle müssen damit fertig werden, jeder auf seine Weise.

Ein Vergleich drängt sich auf. Könnte der Urlaub nicht angesehen werden als die Erntezeit des arbeitenden Menschen? Er dient der Erholung und Entspannung, er ist gewissermaßen der Abschluß eines langen Jahres voller Arbeit. Und in diesen Ferienwochen erntet man für die Bemühungen der davor liegenden Monate. Ist es nicht anderwärts ähnlich? Zum Beispiel in der Landwirtschaft? In sorgsamer Arbeit wird die heranwachsende Frucht gehegt und gepflegt, um schließlich geerntet zu werden. Wir hier leben nicht in solch glücklichen Landstrichen, wo die Natur verschwenderisch mit ihren Gaben umgeht und der Mensch dem Wachs-

tum ohne viel Pflege nur zuzuschauen braucht, um schließlich doch ernten zu können. Wir müssen uns täglich neu um unsere Ernte bemühen, müssen das unsrige dazu beitragen, daß die Ernte gelingt.

Unser heutiges Arbeitsleben verläuft doch in einem ähnlichen Ablauf, wenn auch vielleicht nicht in so kurzen Perioden. Nicht viel anders ist es auch, mit etwas Phantasie betrachtet, im Wirtschaftsleben allgemein. Gewiß sind wir in Zeiten einer ansteigenden Konjunktur, wie beispielsweise seit Anfang dieses Jahres, stark angespannt, um auf allen Gebieten mithalten zu können. Aber ist nicht die Anspannung gerade dann, wenn die Konjunktursonne einmal nicht so freundlich scheint, nicht zumindest ebenso groß? Die Zeit liegt noch gar nicht so lange hinter uns, als namentlich die Eisen- und Stahlindustrie auf der Schattenseite der Konjunktur lag. Immer wieder ist damals allen Mitarbeitern unseres Unternehmens in Belegschaftsversammlungen und auf sonstigen Zusammenkünften gesagt worden, daß es vor allem bei kritischer werdenden Situationen auf die Arbeitsfreude, den Einsatzwillen und die Leistung eines jeden einzelnen von uns ankäme. Und wir alle haben uns, jeder nach seinem Können und an seinem Platz, bemüht, den Erfordernissen des Augenblicks zu genügen.

Wie richtig diese Appelle waren, läßt sich heute erkennen. An anderer Stelle dieser Ausgabe ist zu lesen, mit welchen Abschlußzahlen Phoenix-Rheinrohr für das am 30. September 1964 endende Geschäftsjahr rechnen darf. Der unverkennbare Aufschwung seit Anfang dieses Jahres in der Eisen- und Stahlindustrie ist also auch bei unserem Unternehmen festzustellen. Wir alle können nun, wenn man so will, die Früchte der Bemühungen der Vergangenheit ernten. Was wir damals an Arbeitskraft und gutem Willen investiert haben, zahlt sich jetzt aus.

Jeder Landwirt weiß, daß es nicht damit getan ist, nur die Früchte heranwachsen zu lassen. Die Ernte selbst erfordert ebenfalls die ganze Arbeitskraft. Und selbst nach einem noch so guten Jahr wird sich der Landmann Gedanken darüber machen, was er zu tun hat, um auch im nächsten Jahr wieder zu befriedigenden Ergebnissen zu kommen. Zieht man wiederum die Parallele, so kommt man zu der Erkenntnis, daß auch jetzt nicht die Hände in den Schoß gelegt werden dürfen. Wir müssen weiter denken und uns auf die Zukunft einstellen. Und diese Zukunft wird neue Anforderungen an uns stellen, wird neue Probleme an uns herantragen und wiederum Arbeitsfreude, Einsatzwillen und Entschlußkraft von uns allen fordern. Das alles zu geben, sollte darum jetzt unser Bemühen sein. R. D.

HERAUSGEBER PHOENIX-RHEINROHR AG

Verantwortlich: Hüttendirektor Peter Schmidt
Chefredaktion: Eduard Gerlach, Hauptverwaltung
Düsseldorf, Thyssen-Haus, Telefon: 82 41, Nebenstellen 80 50 und 82 31 · Redaktion Duisburg-Ruhrort: Rolf Dahlheim, Werk Ruhrort, Telefon: Duisburg 4 44 71, Nebenstellen 62 34 und 73 01 · Redaktion Mülheim: Kurt Schumann, Werk Thyssen, Telefon: Mülheim 4 76 21, Nebenstellen 48 40 und 44 40 · Druck: Gebr. Hermes, Düsseldorf · Klischees: City-Klischee, Düsseldorf · Aufl.: 50 000
Schwarz-Weiß Fotos: Roebild, Zimmermann, Fotoabteilungen Poensgen, Ruhrort und Thyssen.

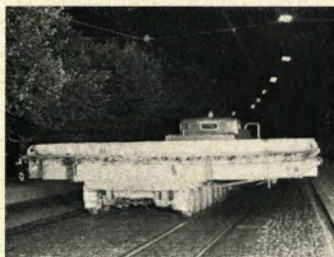
Zeichnungen: Bundfuß und Cerny.

Umschlagsaufnahmen: Fotoabteilung Thyssen und Hermann Harz, Düsseldorf.

Die Werkzeitung wird Belegschaftsmitgliedern kostenlos zugestellt.

Unser Titelbild: Das Hochdruckkraftwerk des Werkes Ruhrort nach Vollendung der dritten Baustufe. Foto Rückseite: Ein Rohrlager im Werk Poensgen.



**SIE LESEN IN DIESER AUSGABE**

Präzisionsarbeit mußte geleistet werden, als ein Zinkofen-Boden, der im Mülheimer Schweißwerk hergestellt worden war, nach Duisburg gebracht wurde. **S. 8/9**



Richtiges Urlaubswetter hatten viele Mädchen und Jungen aus unserem Unternehmen bei ihren Ferienlagern in diesem Sommer. **S. 10/11**



Der Organvertrag zwischen der August Thyssen-Hütte und Phoenix-Rheinrohr war der einzige Punkt der Tagesordnung auf der außerordentlichen Hauptversammlung. **S. 12-15**



2500 Jubilare aus den Werken Ruhrort und Hüttenbetrieb verlebten bei Schiffsfahrten nach Zons einige schöne Stunden auf dem Rhein. **S. 23**

Wir sind im Bilde — Fotos und Kurzberichte von Geschehnissen in unseren Werken, von Ereignissen, die unser Unternehmen berühren und von Erzeugnissen von Phoenix-Rheinrohr **S. 4/5**

Die freie Aussprache für unsere Belegschaft. Hier kann jeder nach dem Motto „Schreib's der Werkzeugzeitung“ seine Meinung sagen **S. 6**

Der Aufsichtsrat unseres Unternehmens hielt in Ruhrort seine 46. Sitzung ab. Vorher besichtigte er neue Anlagen in unseren Werken Hilden, Thyssen und Ruhrort **S. 7**

Die richtige Lehrstelle zu finden, ist gar nicht so einfach. Vielerlei Gesichtspunkte sollte man hierbei beachten. Der Wert der fachlichen Ausbildung steht im Vordergrund **S. 16/17**

Ein neues Gemeinschaftshaus bauten die Kleingärtner unserer Werksiedlung Ratingsee mit eigenen Mitteln und eigenen Kräften. 99 Kleingärten werden hier bewirtschaftet **S. 18**

Mit der Ehrennadel der Chor- und Orchestergemeinschaft von Phoenix-Rheinrohr wurde Hüttendirektor Schmidt als neuer Protektor ausgezeichnet. Gleichzeitig verabschiedete sich die Gemeinschaft vom bisherigen Protektor Hüttendirektor i. R. Schiewerling **S. 19**

Moderne Maschinen verbergen sich hinter alten Kulissen. Unsere 29. Betriebsreportage befaßt sich mit der Elektro-Hauptwerkstatt des Werkes Ruhrort **S. 20/21**

Eine Reihe von Jubilaren gibt es auch diesmal wieder bei uns. Es ist keine Seltenheit, 50, 40 oder 25 Jahre bei Phoenix-Rheinrohr beschäftigt zu sein **S. 22**

Steckenpferde werden weiterhin bei Phoenix-Rheinrohr geritten. Wir stellen einen Seifenkistenfahrer und einen Mühlenbauer vor **S. 24**

Eine Bürotätigkeit ist für Frauen auch heute noch am beliebtesten. Aber andere Berufsgruppen drängen weiter vor **S. 25**

Die kleine Werkzeugzeitung, aktuelle und betriebsnahe Berichte aus unserem Unternehmen, kurz und knapp dargestellt **S. 26**

Zeichnungen und Fotos, mit und ohne Hintergrund, Vergnügliches und Ernstes aus unserem Werksalltag **S. 27**

Zur Blutspende für das Deutsche Rote Kreuz werden die Belegschaftsmitglieder unseres Werkes Ruhrort aufgerufen. Der Blutspendetermin findet am 29. und 30. Oktober im Verwaltungsgebäude am Tor 5, Stahlstraße, statt. Nach der Blutspende wartet ein Imbiß auf die Spender.

Der „Tausendfüßler“ in Mülheim nimmt greifbare Gestalt an. Voraussichtlich im Dezember soll der Bau des neuen Zehntweges und des „Tausendfüßlers“ begonnen werden, der über das Gelände unseres Werkes Thyssen führen wird.

Bis zum Jahre 2000 reichen nach ersten Untersuchungen die holländischen Erdgasvorkommen. Weitere Versuchsbohrungen sollen darüber Aufschluß geben, ob es in den Niederlanden weitere Erdgasfelder gibt. Unser Unternehmen hat für die Fortleitung des Erdgases aus dem Raum Slachteren, Provinz Gelderland, die Rohre geliefert.

Die 60 000. Wohnung, die mit finanzieller Hilfe der Hohen Behörde der Montan-Union fertiggestellt worden ist, konnte jetzt im Rahmen einer kleinen Feierstunde ihren zukünftigen Bewohnern in Genua zur Verfügung gestellt werden. Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl hat in den Ländern der Gemeinschaft weitere 20 000 Wohnungen im Bau. Geplant ist außerdem der Bau von noch einmal 20 000 Wohnungen, so daß es bis 1965 rund 100 000 Wohnungen geben wird, die mit Hilfe der Hohen Behörde errichtet worden sind. Seit Jahren werden auch die Wohnungsbauprogramme unseres Unternehmens durch zinsverbilligte Mittel der Hohen Behörde der Montan-Union angereichert.

Schnell gelesen

Röntgen-Reihenuntersuchungen werden seit einigen Jahren in der Eisen- und Stahlindustrie durchgeführt. Der Erfolg dieser Vorsorge wurde jetzt einmal herausgestellt. Der Anteil der Tuberkulosefälle mit tödlichem Ausgang und der Prozentsatz an Tuberkulosefällen, die zu vorzeitiger Invalidität führten, sind in der gesamten Bundesrepublik viermal so hoch wie in der Eisen- und Stahlindustrie.

In der bundesdeutschen Industrie (ohne Baugewerbe) waren im Durchschnitt in der ersten Hälfte dieses Jahres 6,435 Millionen Arbeiter beschäftigt gegenüber 6,517 Millionen im 1. Halbjahr 1963. Das ist ein Rückgang um 1 Prozent. Dieser Rückgang bedeutet jedoch keine Freisetzung von Arbeitskräften, denn einerseits beträgt der natürliche Abgang aus Altersgründen jährlich etwa 2 Prozent und zum anderen ist auch zu berücksichtigen, daß eine Reihe von Arbeitern in Angestelltenfunktionen wechselte. Mit dem Rückgang der Arbeiterzahlen ist eine zunehmende Nachfrage nach Arbeitskräften verbunden. Das beweist auch die Tatsache, daß im September der millionste Gastarbeiter in der Bundesrepublik gezählt wurde. Der Zustrom der Gastarbeiter wird auch in Zukunft wohl noch anhalten.

Die Erdölförderung in der Welt stieg im ersten Halbjahr 1964 um 8 Prozent (50 Millionen Tonnen) gegenüber der gleichen Zeitspanne des Vorjahres auf 689 Millionen Tonnen. An der Spitze der erdölfördernden afrikanischen Länder steht Libyen, dessen Erdölgewinnung gegenüber dem Vorjahr um 108 Prozent stieg. Zum ersten Male seit der Jahrhundertwende haben die USA nicht mehr den ersten Platz in der Welt Erdölförderung allein inne. Im Nahen Osten wurde mit 189 Mill. Tonnen ebensoviel Erdöl gefördert wie in den Vereinigten Staaten. Auch die Förderzahlen in Westeuropa stiegen an. Die Ölgewinnung erhöhte sich um mehr als 12 Prozent auf fast 10 Mill. Tonnen, von denen 3,8 Mill. Tonnen auf die Bundesrepublik entfielen. Das rasche Wachstum der Ölförderung im Ostblock hat sich verlangsamt. Der Zuwachs betrug 9 Prozent. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres wurden im Ostblock 120 Mill. Tonnen Erdöl gefördert.



Mr. W. R. Ruggles, Einkaufsleiter der amerikanischen Ölgesellschaft Sinclair Petroleum Company, New York, und E. W. Wilkins, Leiter der Pariser Niederlassung dieses Unternehmens, besuchten unsere Werke Poensgen und Thyssen. Unser Bild zeigt die Gäste bei der Besichtigung im Mülheimer Schweißwerk, v. l. n. r.: Mr. J. B. Guthrie (Phoenix-Rheinrohr Corporation, New York), Betriebsleiter Beauboir, Dipl.-Ing. Ferber, H. J. Solbach, Mr. W. R. Ruggles und Mr. E. W. Wilkins.

WIR SIND »IM BILDE«



Vier außenplattierte Mäntel mit einem Einzelgewicht von 868,75 kg verlassen unser Werk Thyssen. Sie sind je 1,80 m lang, haben einen äußeren Durchmesser von 6,5 m und eine Wanddicke von 6,5 mm. Der Grundwerkstoff ist Kesselblech H 1, der Auflagewerkstoff Remanit 1880 ST. Sie sind für eine kontinuierlich arbeitende Kochmaschine einer bedeutenden französischen Papierfabrik bestimmt.





Die Rohrkontistraße unseres Werkes Thyssen nimmt Gestalt an. Auch der bautechnische Laie kann sich jetzt einen Überblick über die Größe der Anlage verschaffen. Die Konturen der späteren Werkshallen deuten sich bereits an (Bild unten). Auf dem rechten Bild ist zu erkennen, wie die erste Kranbrückenhälfte eines Magnetkrans für das Blocklager der Rohrkontistraße aufgesetzt wird. Die Kranbrücke ist bis auf die Höhe der Kranbahn hochgezogen, um dann auf der Kranlaufbahn abgesetzt zu werden. Dieser Kran wird eine Tragfähigkeit von 15 t und eine Spannweite von 38 m haben. Das Gewicht der abgebildeten Kranbrücke beträgt 31 t, das Gewicht des Krans nach der Fertigstellung beläuft sich auf 90 t.



Wir alle sollten „mal näher hinsehen“

Dieser schon berühmte Werbespruch von Phoenix-Rheinrohr fällt jedem auf, der am Werksgelände vorübergeht. Er ist es auch wert. Er ist nicht zu vergleichen mit anderen Werbesprüchen.

Wir sollten und könnten ihn auf Schritt und Tritt beherzigen. Passieren wir morgens das Werkstor, dann stoßen wir zuerst auf den Pförtner. Grüßen wir ihn freundlich, so sehen wir, daß es ihn angenehm berührt. Auf der Arbeitsstelle wird der Arbeitskamerad den freundlichen Gruß freundlich erwidern und der Vorgesetzte ebenfalls. Genau so wie Du und ich muß er sein Brot verdienen,

FREIE AUSSPRACHE

denn Lottokönige arbeiten bis heute bei Phoenix-Rheinrohr nicht.

Prüfen wir die Maschinen, dämmert es uns, daß die Kollegen Prämien für Verbesserungen erhielten, die sie doch in erster Linie dem „Mal näher hinsehen“ verdanken. Auch viele Unfälle hätten doch vorher durch das „Mal näher hinsehen“ vermieden werden können. Und der Angestellte im Büro wird sehen, daß sich hinter den trockenen Zahlen viel Leben verbirgt.

Vergessen wir nicht, daß die Befolgung dieses Spruches nicht am Werkstor beginnt oder aufhört. Der Heimweg wird

den Radfahrern und den Kraftfahrern viel Gelegenheit für ein „Mal näher hinsehen“ bieten. Sie werden stärker auf spielende Kinder achten und deren unbewußte Reaktionen in ihre Fahrweise einschließen, zu Hause wieder der Mutter oder der Frau mit mehr Liebe begegnen und Dankbarkeit dafür ernten. Der Satz „Mal näher hinsehen“ muß mehr sein als ein Werbespruch, er sollte ein Leitbild werden.

H. L., Düsseldorf

„Findige Köpfe“ nicht überall?

Liest man aufmerksam die Spalte in der Werkzeitung, in der die findigen Köpfe genannt werden, so kann man feststellen, daß selten oder nie ein kaufmännischer Angestellter dabei ist. Es werden Schlosser, Walzwerker, Meister, Obermeister usw. aufgezählt, die ganz nette Prämien bekommen. Warum eigentlich ist nie ein kaufmännischer Angestellter dabei? Gibt es in den

Büros nichts zu verbessern? Ich würde mich freuen, wenn aus diesem Kollegenkreis einmal zu diesem Thema Stellung genommen würde.

M. A., Mülheim

Auch Eigeninitiative

Immer wieder wird hier in der freien Aussprache das Thema „Vermögensbildung für Arbeitnehmer“ angeschnitten. Und immer wieder wirft man dem Unternehmen vor, zu wenig dafür zu tun. Gewiß, man könnte vielleicht mehr tun. Aber kann nicht auch der Arbeitnehmer selbst mehr tun? Er kann sich z. B. Kommunalobligationen oder sonstige Schuldverschreibungen, Aktien und andere Wertpapiere über jede Bank und Sparkasse selbst besorgen, abgesehen von den prämienbegünstigten Sparmöglichkeiten. Man sollte nicht immer nur „nach oben“ spielen, sondern auch etwas mehr Eigeninitiative entwickeln.

K. A., Düsseldorf

Eigene Wohnungen für Pensionäre

Zu dem Artikel in der letzten Ausgabe unserer Werkzeitung, betr. Neubauten von Wohnungen für Stahlarbeiter, möchte ich einen Vorschlag machen, der bestimmt für alle Beteiligten von größtem Interesse sein dürfte. Der Artikel besagt, daß man gewillt ist, zu den vorhandenen noch weitere Wohnungen zu bauen. Das ist sehr erfreulich, jedoch

sollte man nicht versäumen, nunmehr auch Neuland zu betreten. Das könnte folgendermaßen geschehen: In jedem Jahr verlassen viele Kollegen nach Erreichen der Altersgrenze die Betriebe. Viele bewohnen werkseigene Wohnungen, die zum größten Teil, da nun die Kinder erwachsen und aus dem Haushalt ausgeschieden sind, für ein alleinstehendes Ehepaar zu groß sind.

Mein Vorschlag: Macht es so, wie es schon früher anderwärts gehandhabt wurde. Baut für die Pensionäre, nicht zu weit von der Stadt, in freundlicher Umgebung, Wohnungen im Bungalowstil, jedoch nur höchstens zwei Stockwerke, um den alten Leuten das beschwerliche Treppensteigen zu ersparen. Diese Wohnungen sollten verhältnismäßig klein sein, z. B. ein Schlafzimmer, ein kleines Wohnzimmer, Küche und Bad. Umrahmung zeitgemäß: Blumen, Sträucher, Rasen und einige Bänke.

Hier könnten unsere alten Kollegen, fern von Hast und Lärm, in Frieden einen geruhsamen Lebensabend verbringen. Die freigewordenen großen Wohnungen können den jüngeren Kollegen für ihre Familien zugute kommen, zumal man Kollegen vom 60. Lebensjahre ab die Möglichkeit zum Bezug dieser Alterswohnungen geben könnte. Es könnte ein Teil des Wohnbauvorhabens unseres Unternehmens zugunsten des Vorgeschlagenen eingespart werden.

B. G., Poensgen

Es gibt viele Weiterbildungsmöglichkeiten

Zu den Schlagworten, denen wir täglich begegnen, gehört auch das Wort Bildungsniveau. Es ist interessant zu untersuchen, wie es mit dem Bildungsniveau, besser Bildungsgrad, bei Phoenix-Rheinrohr aussieht.

Würde man zu denjenigen gehören, die das Bildungsniveau an der Zahl der Werksangehörigen messen, die morgens am Tor die Bildzeitung kaufen, so müßte man traurig sein. Daß dies aber kein Maßstab ist, dürfte jedem Einsichtigen einleuchten.

Besseren Aufschluß hierüber geben die Veröffentlichungen über den Besuch zusätzlicher Ausbildungs- und Weiterbildungseinrichtungen und die Mitarbeit in entsprechenden Organisationen. Es gibt weit mehr, die in ihrer Freizeit etwas für die Besserung ihrer Bildung tun, als wir annehmen. Es dürfte aber auch dem letzten klar sein, daß es bei Phoenix-Rheinrohr mit dem Bildungsniveau nicht

so schlecht bestellt ist, wie es morgens am Tor aussieht. Die Firma kümmert sich auch sehr um Ausbildung der Lehrlinge. Ist die Lehre beendet, liegt es an dem Lehrling, sich weiterzubilden.

Nun gehören die meisten Belegschaftsmitglieder auch der Gewerkschaft an. Diese legt von sich aus Wert darauf, daß sich ihre Mitglieder weiterbilden. Durch das Erreichen der Arbeitszeitverkürzung hat sie entsprechende Voraussetzungen geschaffen. Der Arbeiter, der früher 10 bis 12 Stunden im Werk schaffte, war nachher geistig nicht in der Lage, sich mit Dingen der Bildung zu befassen.

Außerdem bieten Bücher, Rundfunk und Fernsehen weitere Möglichkeiten: Daß dies so ist, wird jeder Werksangehörige an sich oder bei seinen Arbeitskollegen bestätigt finden. Man kann ruhig sagen, daß das Bildungsniveau bei Phoenix-Rheinrohr hinter dem anderer Werke nicht zurücksteht.

K. S., Ruhrort

Aufsichtsrat besichtigte neue Anlagen

Am 17. Juli fand in Ruhrort die 46. Aufsichtsratssitzung unseres Unternehmens statt. Zuvor nahmen fast alle Mitglieder des Aufsichtsrats an einer Werksbesichtigung teil, bei der ein Teil der vom Aufsichtsrat in den letzten Jahren genehmigten neuen Produktionsanlagen und deren Arbeitsweise gezeigt wurden.

Treffpunkt für die Besichtigung war das Werk Hilden. Nach der Begrüßung durch Hüttendirektor Dr. Wulfert gab Direktor Hartjenstein einen Überblick über die Produktionsanlagen dieses Werkes. Dann wurden die neue Edelstahlabteilung sowie die Rohrstrangpreßanlage eingehend besichtigt.

Von Hilden aus begaben sich die Aufsichtsratsmitglieder zum Werk Thyssen in Mülheim. Im Sitzungssaal der Technischen Werksleitung gab Direktor Dr. Baumgardt einen Überblick über die Werksanlagen und den Weg der Besichtigung. Anschließend daran erläuterte Direktor Schmidt an Plänen und einem Modell das Großbauvorhaben der Rohrkontistraße. Bei der Besichtigung selbst wurden u. a. die Hauptwerkstatt, das Preßwerk und die 6" bis 18"-Anlage gezeigt. Abschließend wurde die Großbaustelle der Rohrkontistraße besichtigt, die im jetzigen Zustand bereits einen guten Überblick über die gewaltigen Ausmaße dieser Anlage gibt.

Als letzter Werksteil wurde der neue 100-MW-Block im Hochdruckkraftwerk Ruhrort besichtigt. Direktor Dr. Wittwer gab zuvor einen Überblick über den Aufbau des Kraftwerkes und die Energiewirtschaft in unserem Unternehmen sowie für den Duisburger Raum.

Die Aufsichtsratsmitglieder äußerten sich befriedigt und anerkennend über die neuen Anlagen und deren Leistungen.

Unsere Bilder zeigen von oben nach unten: Der Aufsichtsrat und Mitglieder unserer Werksleitung bei der Besichtigung der Adjustage der Rohrstrangpreßanlage im Werk Hilden. — Im Sitzungssaal der technischen Werksleitung haben sich die Teilnehmer an der Besichtigung um das Modell der im Bau befindlichen Rohrkontistraße versammelt. — An der Baustelle der Rohrkontistraße konnten sich die Aufsichtsratsmitglieder von den Baufortschritten dieser neuen Anlage überzeugen. — In der Meßwarte des Ruhrorter Hochdruckkraftwerkes von links Hüttendirektor Dr. Brandt, die Aufsichtsratsmitglieder Niedermair, Dr. Sohl und Müller, Prof. Dr. Ellscheid.



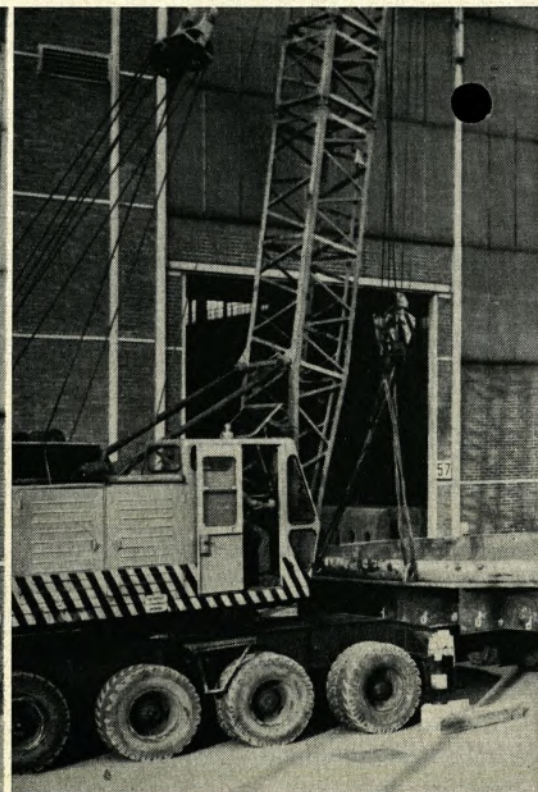
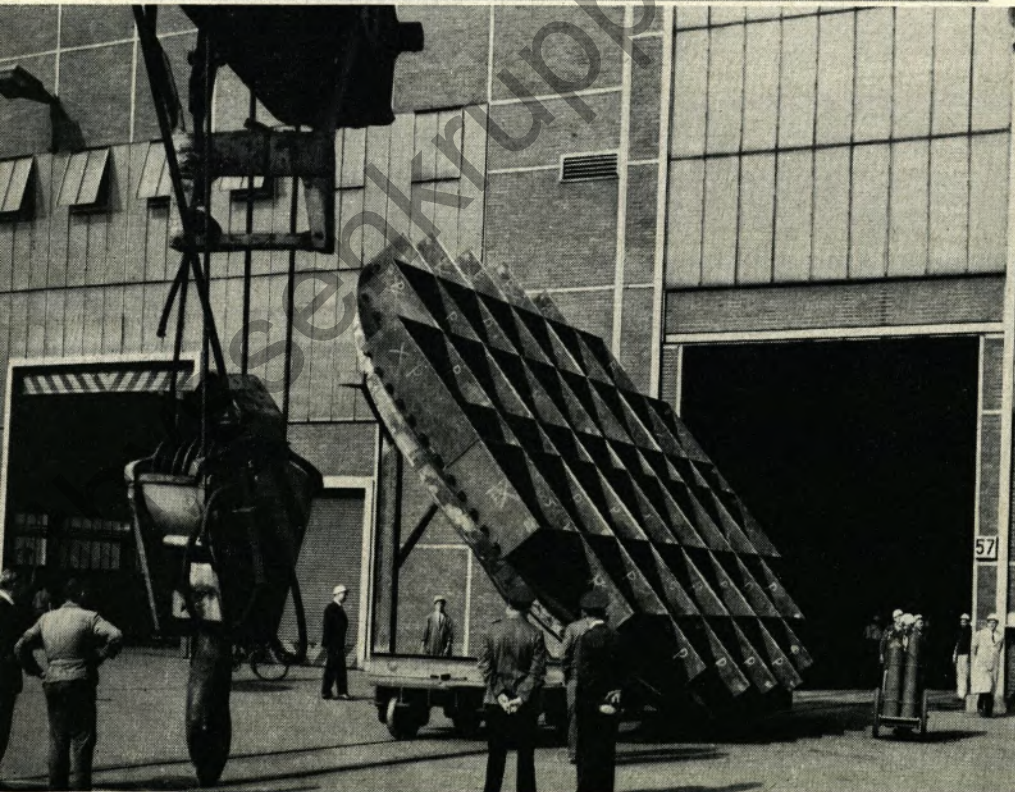
Präzisionsarbeit

8 m breiter Ofenboden wurde von Mülheim

Die Uhr zeigt eine Stunde nach Mitternacht. Vor dem Tor 6 unseres Werkes Thyssen herrscht ein ungewöhnliches Treiben. Polizeifahrzeuge warten mit kreisendem Blaulicht, gedämpfte Rufe ertönen und dazu brummen schwere Motoren. Der Grund hierfür: Wieder verließ ein Schwertransport das Werk. Mit Spezialfahrzeugen der Deutschen Bundesbahn wurde ein Zinkofen-Boden für die Duisburger Kupferhütte auf dem Straßenweg von Mülheim nach Duisburg gebracht. Während bei früheren Schwertransporten die Länge des zu befördernden Objektes die größten Probleme mit sich brachte, war es diesmal die Breite. Der gefertigte Boden hat einen Durchmesser von 8260 mm. Die Verkehrsabteilung mußte eine Fülle sorgfältiger Untersuchungen und Berechnungen anstellen, damit der Transport reibungslos vor sich gehen konnte.

Der gewaltige Boden, der auf der Unterseite mit einer Vielzahl von Lamellen versehen ist, war in unserem Mülheimer Schweißwerk gefertigt worden. Auf dem Weg vom Schweißwerk bis zur Mellinghofer Straße am Tor 6 gab es drei Engpässe, einmal das Tor der Schweißwerkshalle, zum anderen an den Kühltürmen bei der Verladung Rohrwerk und dann das Tor 6 selbst.

Um überall reibungslos durchkommen zu können, waren an den Seiten des Bodens die beiden äußeren Segmente



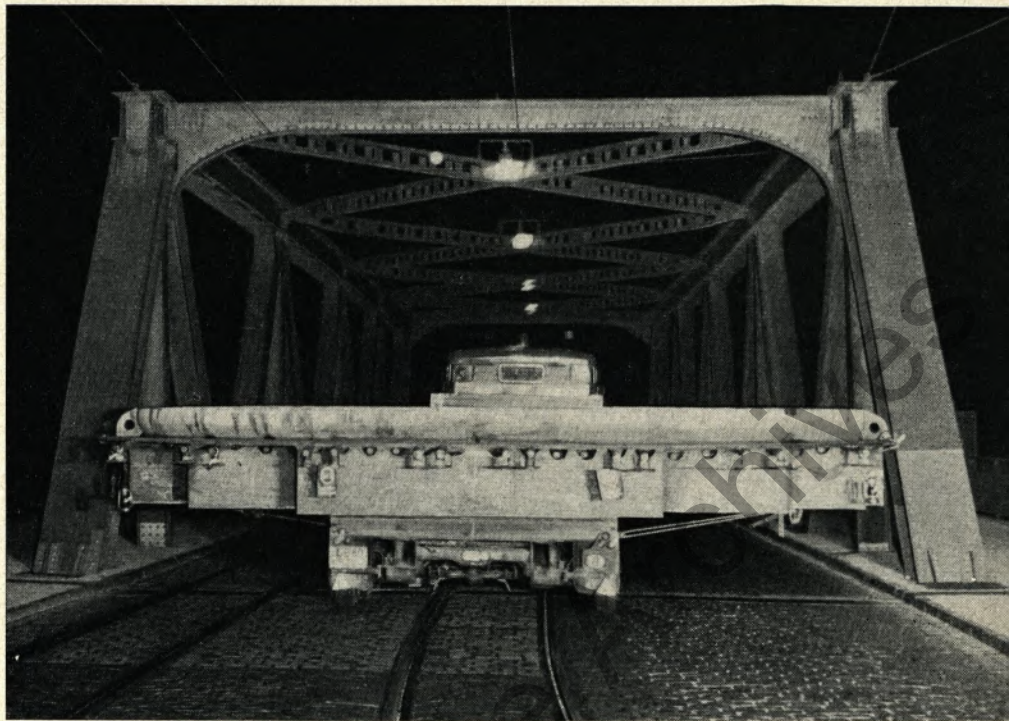
um Mitternacht

zur Duisburger Kupferhütte transportiert

weggelassen worden, so daß die größte Transportbreite nunmehr 7,80 m betrug. Der erste Engpaß war das Tor der Schweißwerkshalle. Er wurde folgendermaßen überwunden: Es wurde ein besonderes Gerüst konstruiert, das auf zwei Fahrgestellen befestigt wurde. In dieses Gerüst wurde nun der Boden gehängt, so daß er sich in diagonaler Lage befand. Präzisionsarbeit war es (so zeigt es auch das Foto oben links), das Fahrgestell durch das Tor zu ziehen. Draußen standen zwei Autokrane des Werkes, die den Boden auf einen Straßenroller der Bundesbahn umladen.

Über Werksstraßen ging es dann zum Tor 6, dem einzigen Tor, das über eine entsprechende Breite verfügt. Im Werk selbst gab es glücklicherweise nur eine Engstelle, nämlich an den schon erwähnten Kühltürmen. Hier mußte der Transport über die Gleise geführt werden. Um das möglich zu machen, wurden die Gleise für eine Zeit für jeglichen Zugverkehr gesperrt und mit Schwellen ausgelegt. Langsam rollte das Fahrzeug über diese provisorische „Straße“.

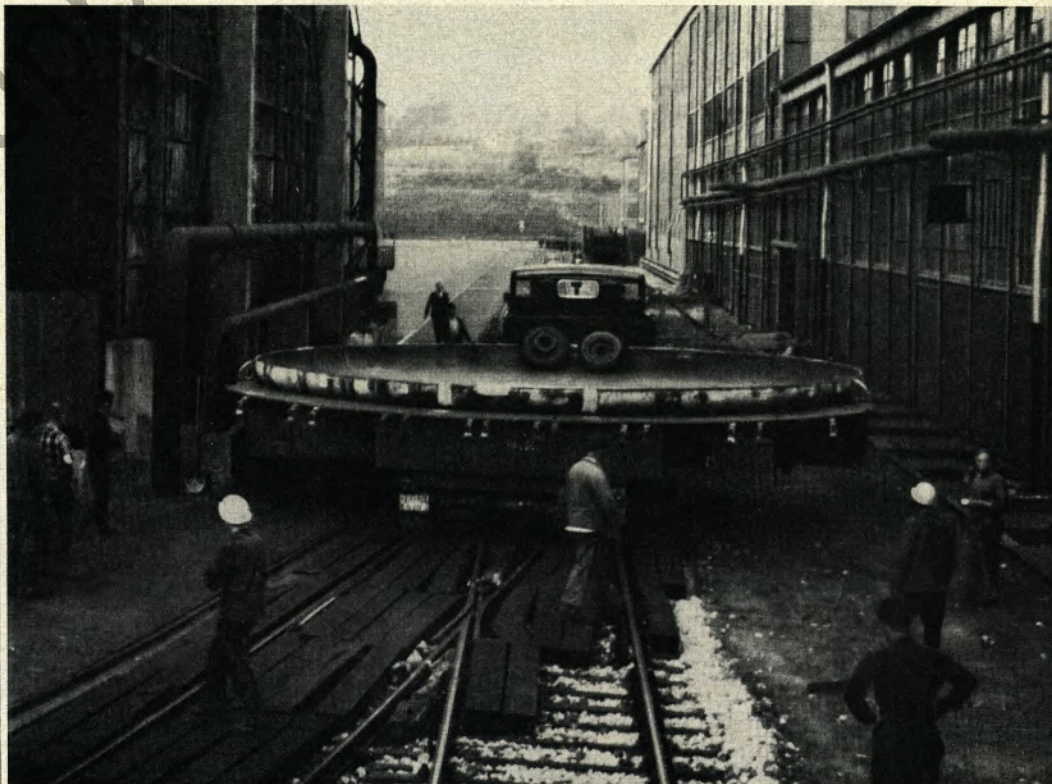
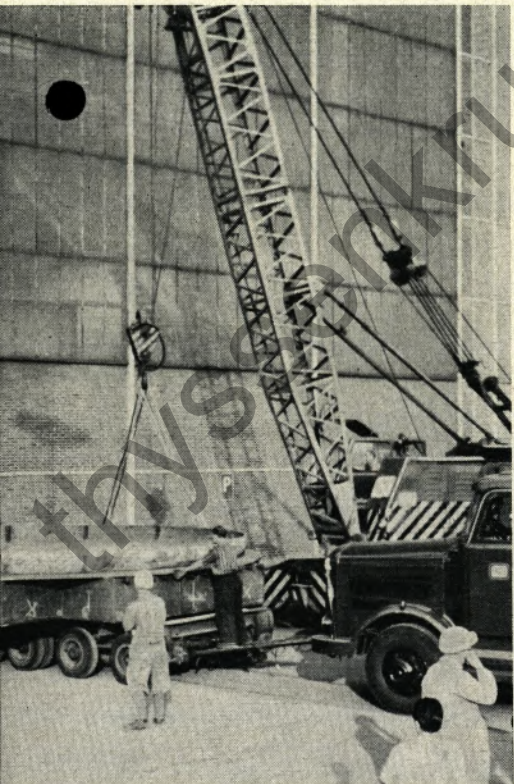
Am Tor 6 mußte dann noch einmal Maßarbeit geleistet werden. Etwas schräg versetzt zog die Zugmaschine das Fahrzeug vorsichtig durch das Tor. An jeder Seite waren nur wenige Zentimeter Spielraum. Vor dem Werkstor blieb der gesamte Zug dann bis zur Nacht stehen.



Da der Transport über die Straße ging, mußte für die Weiterfahrt eine verkehrsarme Zeit ausgesucht werden. Nach Mitternacht traf die Polizei ein. Sie sperrte den Gegenverkehr und unter Polizeibegleitung ging es zunächst über die Mellinghofer Straße zur Bundesstraße 60. Da aber im weiteren Verlauf der Bundesstraße 60 durch einen Brückenbau ein Engpaß bestand, fuhr der Transport dann über die Oberhausener Straße, führte über die Thyssenbrücke in der Nähe unseres SM-Stahlwerkes, dann wieder auf die B 60 und über die Raffelbergbrücke. Von hier aus ging es

weiter über die Akazienallee zur Duisburger Straße in der Nähe der „Monning“ und dann schließlich nach Duisburg zur Kupferhütte.

Auf einem Spezialgestell wurde der Boden vorsichtig durch das Tor des Schweißwerkes bugsliert (oben links). — Unten von links nach rechts: Vor dem Schweißwerk mußte der Boden umgeladen werden. — Zwei Autokrane des Werkes luden den Boden auf einen Straßenroller der Bundesbahn. — Die Engstelle im Werksgelände bei den Kühltürmen. Die Gleise wurden mit Schwellen ausgelegt. — Oben rechts: Nächtliche Ruhe herrschte auf Mülhelms Straßen, als sich der Transport langsam über die Thyssenbrücke schob.



Teenager vergaßen ihre schlanke Linie

An nahezu zwanzig verschiedenen Urlaubsorten in und außerhalb Deutschlands verlebten auch in diesem Jahr weit über dreihundert Jugendliche aus unserem Unternehmen wieder einen Teil ihrer Ferien auf Fahrten und in Lagern, die von Phoenix-Rheinrohr mitfinanziert wurden. Das wunderschöne Urlaubswetter, dessen wir uns alle in diesem Jahr erfreuen konnten, machte die Ferien für die Jungen und Mädchen zu einem echten Genuß, gleichgültig, ob

sie sich die See, das Gebirge, das Ausland oder reizvolle deutsche Gegenden zum Urlaubsziel erwählt hatten.

Sechsenddreißig unserer Jüngsten aus Ruhrort ließen sich in der Jugendherberge Collynshof bei Aachen, einem ehemaligen Gutshof, gut sein. Eine Tagesfahrt nach Ostende, eine Wanderung zum Dreiländereck und die Besichtigung der Schätze im Aachener Dom waren die Höhepunkte ihres, wie sie und alle anderen Urlauber einstimmig sa-

gen, leider viel zu kurzen Aufenthaltes. Für die etwas Älteren hat auch in diesem Jahr vor allem die See nichts von ihrer Anziehungskraft eingebüßt. In Rantum auf Sylt, auf Norderney, in Lenste bei Grömitz und Heiligenhafen an der Ostsee nutzten über hundert Jugendliche aus den Werken Poensgen, Thyssen und Ruhrort wieder weidlich die Gelegenheit zum Baden und Schwimmen. Segelboot- und Dampferfahrten, die z. T. bis nach Dänemark und zur Insel Fehmarn führten, zählen zu den begeistert aufgenommenen Erlebnissen; ganz besonders aber für die Norderneyer Jungen eine Helgolandfahrt bei Windstärken zwischen 3 und 7 samt Regeneinlagen und Seekrankheit.

Aber auch die Nichtwasserratten fanden ihr Vergnügen und ihre Erholung, wie z. B. die 21 Mädchen und Jungen aus Ruhrort und Mülheim, die sich das schöne Dorf Aufham bei Bad Reichenhall am Fuße des Hochstaufen ausgesucht hatten. Fahrten zum Königssee und ins Berchtesgadener Land, nach Salzburg und zum Schloß Hellbrunn, zahlreiche Bergtouren und Kurzausflüge trugen dazu bei, diesen Aufenthalt zu einem besonderen Erlebnis werden zu lassen.

Daß nicht nur die Hoch- sondern auch unsere Mittelgebirge ihre besonderen Reize haben, erfuhr eine Gruppe unserer Mülheimer Werksjugend, die von der Jugendherberge Höxter aus zahlreiche Wanderungen und Streifzüge durch das schöne und auch heute noch romantische Weserbergland unternahm. Bei



Über Baumstämme (Bild links) mußten die Ruhrorter Jungen, die in Härskogen weilten, bei einer Wanderung einen Sumpf überqueren. — Fotos unten von links nach rechts: Eine Pyramide bauten die Lehrlinge unseres Werkes Poensgen am Strand von Scheveningen. — Keine Rücksicht auf die schlanke Linie nahmen die Ruhrorter Mädchen beim Besuch eines Cafés in der Nähe von Ramsau, das allgemein als „Sahnegletscher“ bekannt ist. — Die Mülheimer Jungen, die in Höxter ihre Freizeit verbrachten, ließen sich nach einer Wanderung zur Oker-Talsperre auf der Spermauer fotografieren. — Bild oben rechts: Mülheimer und Ruhrorter Jugendliche genossen froh das Badelieben am Lago d'Iseo.



Ausflügen zu den Externsteinen, zum Hermannsdenkmal und zur Oker-Talsperre lernten die Jungen mehr an deutscher Kultur, Geschichte und Vorgeschichte, als sie es vermutlich während ihrer Schulzeit getan haben.

Natürlich nahmen auch die älteren unter unseren Jugendlichen in diesem Jahr wieder die Gelegenheit wahr, einen Sprung über die Grenzen zu tun und fremde Länder kennenzulernen. Neunzehn Jugendliche aus unserem Werk Poensgen verlebten ihre Ferien in Scheveningen. Klar, daß für sie als letzte Stärkung vor der Facharbeiterprüfung im Herbst auch Baden und Schwimmen obenan stand, daneben aber auch der Fußball. Sie schlugen eine holländische Jugendfußballmannschaft zweimal; welche Mannschaft das war, und wie hoch ihr Sieg war, haben sie in ihrem Bericht bescheiden verschwiegen.

28 Jungen aus Ruhrort fuhrten nach Mühlbach in Österreich und versuchten sich mit Erfolg als Gipfelstürmer auf den 2700 m hohen Hochkönig, den sie in der Zeit von 4 Uhr bis zum späten Abend bezwangen. Eine kleinere Gruppe von Düsseldorfern fuhr wie im vergangenen Jahr nach Rivoltella am Gardasee, eine andere aus dem Werk Thyssen nach Caprino in der italienischen Schweiz. Sie waren beim Schreiben dieses Berichtes noch nicht zurück, aber nach den Erfahrungen der Vorjahre darf angenommen werden, daß auch ihr Urlaub wieder ein voller Erfolg war. Am Lago d'Iseo am Südrande der Alpen machten drei Wochen lang Jugendliche aus Ruhrort hochfeudalen Campingurlaub. Baden im malerisch gelegenen, 25 km langen See und Fahrten nach Venedig und Mailand waren Höhepunkte. Aber nicht nur die Sonne des Südens



und die majestätische Bergwelt hatten als Erholungsziele gelockt; sieben Ruhrorter Jugendliche waren nach Härskogen bei Göteborg gefahren und haben sich dort die Schönheit und Romantik Südschwedens erwandert. Sonne und Wind, Berge, See und die

Dünen, Wälder, Wiesen und Meisterwerke der Baukunst — in allen Berichten unserer Werksjugend liest man davon, spürt die Begeisterung, ein bißchen Wehmut, und die Hoffnung, sich im nächsten Jahr wieder so unbeschwert erholen zu können.

sch.



Organvertrag zwischen August Thyssen-Hütte und Phoenix-Rheinrohr wurde genehmigt

Es gab nur wenig Gegenstimmen – 96,5 Prozent des Grundkapitals waren in Düsseldorf vertreten
Mitbestimmung bleibt weiterhin erhalten – In Zukunft gibt es die gleiche Dividende wie bei der ATH

Zum ersten Mal seit der Fusion der Rheinischen Röhrenwerke und der Hüttenwerke Phoenix führte die Phoenix-Rheinrohr AG eine außerordentliche Hauptversammlung durch. Nur ein Punkt stand auf der Tagesordnung: Genehmigung des Organvertrages zwischen der August Thyssen-Hütte und Phoenix-Rheinrohr. Die Versammlung unterschied sich auch im äußeren Bild von den bisherigen ordentlichen Hauptversammlungen. Sie wurde nicht wie diese in der Düsseldorfer Rheinhalle, sondern im mit Blumen ausgeschmückten Schumann-Saal durchgeführt. Die Hauptversammlung genehmigte mit 2 662 095 Stimmen gegen 3155 Stimmen bei 50 Stimmenthaltungen den Abschluß des Organvertrages in der allen vorliegenden Fassung. Dieser Organvertrag war der einzige Punkt der Tagesordnung. Über seine Bedeutung sprach Aufsichtsratsvorsitzer Professor Dr. Ellscheid sehr eingehend.

Die August Thyssen-Hütte besitzt inzwischen nach dem zweiten Aktienumtausch rund 96 Prozent des Aktienkapitals von Phoenix-Rheinrohr. Das ließ sich auch schon im äußeren Bild erkennen. Die Stuhlreihen im Schumann-Saal, der sich als sehr geeignet für diese Versammlung erwies, zeigten nämlich Lücken auf. Die Zahl der Aktionäre ist geringer geworden.

Bedeutung des Organvertrages

Eine Stunde vor Beginn der Versammlung fanden sich die ersten Aktionäre ein. Sie nahmen ihre Stimmkarten in Empfang und wurden am Eingang zum Saal mit Informationsmaterial versorgt. Hierzu gehörte noch einmal der Text des Organvertrages, Informationen über unsere Werksanlagen und unsere Produktion und die letzte Ausgabe der Werkzeitung. Einen Geschäftsbericht gab es nicht, da diesmal, im Gegensatz zur ordentlichen Hauptversammlung, ja nicht über den Jahresabschluß beraten werden mußte.

Einleitend hatte Aufsichtsratsvorsitzer Professor Dr. Ellscheid neben den Aktionären und den Gästen vor allem die Tages- und Wirtschaftspresse begrüßt, die bereits vorher über die Bedeutung des Organvertrages ausführlich berichtet hatte. Sodann stellte Prof. Ellscheid den Versammlungsteilnehmern Hüttendirektor Peter Schmidt als neuen Arbeitsdirektor und als Nachfolger von Hüttendirektor i. R. Karl Schiewerling vor.

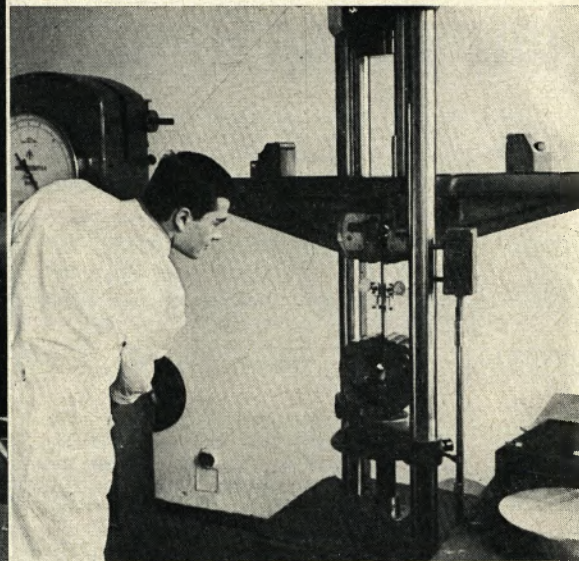
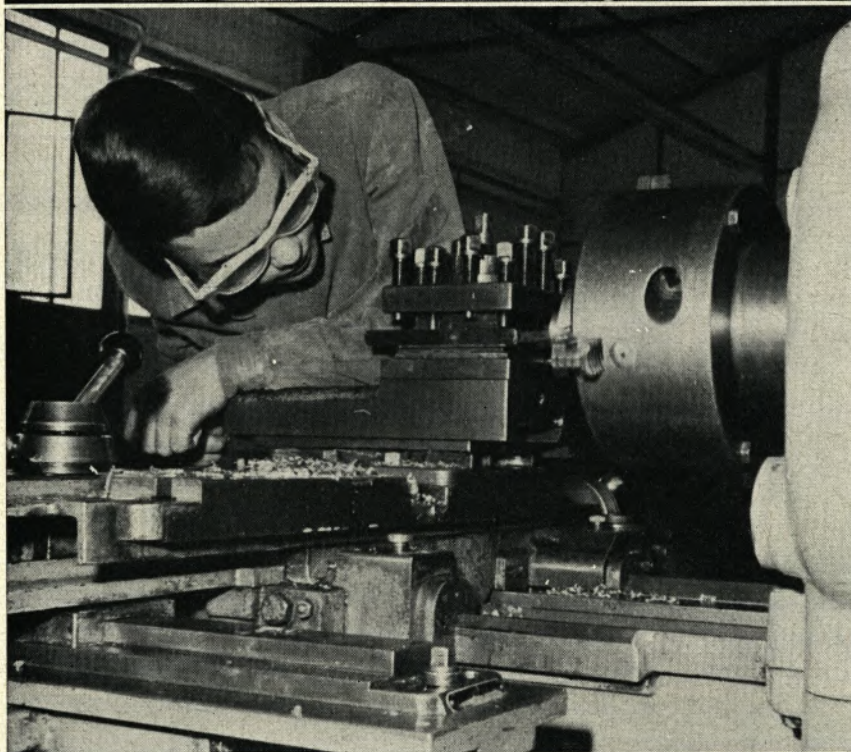
In eingehenden Darlegungen begründete der Aufsichtsratsvorsitzende anschließend die einstimmige Entscheidung von Aufsichtsrat und Vorstand für das Abschließen dieses Organvertrages.

Notwendig und zweckmäßig

Er bezeichnete es als selbstverständlich, daß ein Unternehmen wie die August Thyssen-Hütte, das heute bereits rund 96 Prozent der Aktien von Phoenix-Rheinrohr besitze, den Wunsch und auch das Recht habe, einen entschei-



In der Eingangshalle des Schumann-Saals wurde Informationsmaterial ausgegeben. Die Aktionäre erhielten damit einen Überblick über unser Werk.



Heute ist es leicht, eine Lehrstelle zu finden, denn schon in den vergangenen Jahren konnten nicht alle von der Wirtschaft angebotenen Lehrstellen besetzt werden. Auch im kommenden Frühjahr wird es kaum anders sein. Die zahlreichen Angebote in den Tageszeitungen sind vielfältig und verlockend. Da werden geboten: kostenloses Mittagessen, Fahrkostenerstattung, Ferienaufenthalte usw. Solche oder ähnliche Vorteile sind in der einen oder anderen Art vielfach zu finden. Selbstverständlich hat auch unser Unternehmen die soziale Betreuung für die Belegschaft weit entwickelt. Besonders für Jugendliche gibt es eine Reihe zusätzlicher Sozialleistungen. Sie tragen zu einem guten Betriebsklima in der Lehrwerkstatt bei, wo sich der Lehrling wohlfühlt in der Gemeinschaft mit Jugendlichen und Ausbildern.

Sind dies aber wirklich die entscheidenden Vorteile für die Wahl einer Lehrstelle? Nein, dazu gehört doch eigentlich mehr. Entscheidend müssen die Dinge sein, die der Sicherung der späteren Existenz dienen. Drei Punkte sind es, die dabei im Vordergrund stehen:

1. Die Ausbildung muß gründlich sein, indem die Lehrzeit voll genutzt wird zum Erlernen der beruflichen Fertigkeiten und Kenntnisse. Hierzu gehört eine systematische Grundausbildung anhand bewährter Lehrpläne und

Nicht die äußeren
Vorteile entscheiden

**Auf der Suche
nach der richtigen
Lehrstelle**

denden Einfluß auf das Tochterunternehmen Phoenix-Rheinrohr auszuüben. Er sagte: „Es ist zweckmäßig und notwendig, dies in eine der Formen zu bringen, die dafür geschaffen worden sind. Diese Form ist der Organvertrag, verbunden mit einem Vertrag über die Gewinn- und Verlustausschließung.“

Der Organvertrag nach der Art, wie er jetzt zwischen der August Thyssen-Hütte und Phoenix-Rheinrohr abgeschlossen wurde, entspricht dem zur Zeit noch geltenden Aktienrecht und berücksichtigt außerdem die zu erwartenden Bestimmungen des entsprechenden Entwurfes der Bundesregierung zu einem neuen Aktiengesetz.

Eine klare Basis

„In dem Regierungsentwurf zum Aktiengesetz“, so bemerkte Prof. Ellscheid, „sind solche Unternehmensverträge wie der Vertrag, der hier zur Beschlußfassung steht, ausdrücklich als zulässig aufgeführt, als eine legitime Form, in der ein beherrschendes Unternehmen seine Beziehung zum beherrschten Unternehmen regelt. Als Grund dafür wird angeführt, daß man das Rad der Ge-

Den Aktionären der Phoenix-Rheinrohr AG war von der Verwaltung vor der außerordentlichen Hauptversammlung die Fassung des Organvertrages in einem Aktionärsbrief übermittelt worden. Nach dem Vertrag verpflichtet sich die Phoenix-Rheinrohr AG u. a., ab 1. Oktober 1963 ihren Handelsbilanz-Gewinn an die August Thyssen-Hütte abzuführen. Eventuelle Verluste, die sich bei Phoenix-Rheinrohr ergeben, werden von der August Thyssen-Hütte ausgeglichen. Der Vertrag gilt auf die Dauer von 30 Jahren.

schichte ebensowenig zurückdrehen könne wie die wirtschaftliche Entwicklung. Es wird betont, daß große Zusammenschlüsse zwangsläufig aus der ganzen wirtschaftlichen Situation heraus sich entwickelt haben, und daß es notwendig sei, innerhalb der großen Zusammenschlüsse eine ganz klare Basis zu schaffen, um innerhalb legitimer Grenzen die Macht, die nun einmal vorhanden ist, auch ausüben zu lassen, und zwar auf Grund vertraglicher und durch das Gesetz sanktionierter Regelungen!“

Eingehend auf die Notwendigkeit, das Verhältnis von Phoenix-Rheinrohr zur August Thyssen-Hütte auf eine vernünftige und rechtlich klare Basis zu bringen, führte Prof. Ellscheid aus: „Ein

Vor einem guten Jahresabschluß

Phoenix-Rheinrohr hat nach vorläufigen Berechnungen die Höchstproduktion und Versandergebnisse der früheren Jahre zum Teil erheblich überschritten

Anläßlich der außerordentlichen Hauptversammlung hat Hüttendirektor E. W. Mommsen Journalisten der Tages- und Wirtschaftspresse erste Ergebnisse über das am 30. September 1964 ablaufende Geschäftsjahr 1963/64 bekanntgeben lassen.

Wenn auch die endgültigen Zahlen für den Monat September noch nicht vorgelegen haben, so sind doch gute Schätzwerte berücksichtigt worden, die sich voraussichtlich mit den späteren endgültigen Zahlen fast decken werden.

Danach sehen die diesjährigen Produktionsergebnisse unseres Unternehmens im Vergleich zu unserem vorausgegangenen Geschäftsjahr wie folgt aus:

an Roheisen 3,148 Mill. t
gegenüber 2,569 Mill. t = + 22,5 %
im vorausgegangenen Geschäftsjahr,

an Rohstahl 3,405 Mill. t
gegenüber 2,949 Mill. t = + 15,5 %.

Damit werden wir die bisherige Höchst-erzeugung im Geschäftsjahr 1960/61 um 200 000 t oder um 6,2 Prozent überschreiten;

an Walzstahl 2,080 Mill. t
gegenüber 1,863 Mill. t = + 11,6 %,

an Rohren 802 000 t
gegenüber 674 000 t = + 19,0 %
im vorausgegangenen Geschäftsjahr.

Ass. Mommsen wies darauf hin, daß im I. Quartal dieses Geschäftsjahres noch Stagnationen und sogar weitere Rückgänge aufzuweisen waren, und daß der kräftige Aufschwung erst seit Januar dieses Jahres eingetreten sei. „Nicht nur auf der kaufmännischen, sondern auch auf der technischen Seite und nicht zuletzt auch im personellen und sozialen Bereich mußten außerordentliche Anstrengungen gemacht werden, um diese Leistungen zu erreichen. Wir haben aber auch die Genugtuung, hiermit bewiesen zu haben, daß unsere Investitionen in der Vergangenheit sowohl in der technischen Anlage als auch bezüg-

lich der Kapazitätsbemessungen richtig waren.

In diesem Geschäftsjahr hat unser Unternehmen also auf fast allen Gebieten die Höchstproduktionen und die Versandergebnisse früherer Jahre erreicht und z. T. nicht unbeträchtlich überschritten. Damit zeigt sich, daß die gesunde Expansionskraft des Stahls weiter vorhanden ist. Im Rahmen dieser Entwicklung hat unser Unternehmen seinen Anteil bei Rohstahl, bezogen auf die Gesamtergebnisse der Bundesrepublik, wieder leicht gebessert. Er beträgt jetzt zwischen 9,4 und 9,5 Prozent.

Der für das Geschäftsjahr 1963/64 zu erwartende Umsatzerlös wird voraussichtlich in der Nähe von 1,8 Mrd. DM liegen gegenüber 1,56 Mrd. DM im vorausgegangenen Geschäftsjahr. Die Erhöhung unseres Umsatzvolumens um etwa 220 Mill. DM oder rund 14 Prozent entfiel erfreulicherweise überwiegend auf das Inlandsgeschäft. Unser Export ist nur um 2,3 Prozent von 479 Mill. DM auf 490 Mill. DM gestiegen!“

Auch über die weiteren Aussichten äußerte sich Ass. Mommsen: „Nachdem sich bereits die Auftragseingänge in dem jetzt zu Ende gehenden Geschäftsjahr sehr positiv entwickelt hatten und um etwa 16 Prozent höher lagen als im Geschäftsjahr 1962/63, werden wir in das neue Geschäftsjahr 1964/65, das am 1. Oktober beginnt, mit einem Auftragsbestand eintreten, der um mehr als 200 000 t über dem Auftragsbestand vom 1. Oktober 1963 liegen dürfte.“

Dieser Auftragsbestand sichert uns auch für die nächsten Monate die Aufrechterhaltung der derzeitigen Beschäftigung und Umsätze.

Auch für 1965 erwarten wir einen befriedigenden Geschäftsverlauf, allerdings ohne daß wir wieder mit derartig hohen Nachhol- und Zuwachsraten wie in jüngster Vergangenheit vernünftigerweise werden rechnen dürfen!“

großes Ganzes muß voll organisiert sein unter Berücksichtigung dessen, daß jedes Unternehmen ein Teil des Ganzen ist, und daß Investitionen da vorzunehmen sind, wo sie sich für das Ganze am besten eignen und den größten Erfolg bringen. Sowohl die organisatorische als auch die finanzielle Verwaltung muß einheitlich sein, damit der Vorzug dieser großen Zusammenschlüsse in einer Zeit der ausgesprochenen Arbeits- und Produktionsteilung voll zum

Ausdruck und zum Tragen kommt. Wir sind deshalb der Auffassung, daß dieser Vertrag aus wirtschaftlichen Gründen absolut zweckmäßig und geradezu notwendig ist!“

Selbständigkeit der Organe

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich Prof. Ellscheid mit dem Mitbestimmungsrecht der Belegschaft und sagte: „An den Bestimmungen des Mit-

Prof. Dr. Ellscheid: Modernstes stahlerzeugendes Unternehmen Europas

bestimmungsgesetzes wird nichts geändert; darüber sind wir uns mit den Gewerkschaften und den Herren Arbeitnehmervertretern vollkommen im Klaren. Deshalb auch die Betonung im Organvertrag, daß die aktienrechtliche Selbständigkeit der Verwaltungsorgane, des Vorstandes und des Aufsichtsrates, und das Mitbestimmungsgesetz durch die neue Regelung nicht berührt werden.“

Zum Vertragsinhalt bemerkte Prof. Ellscheid, daß den in der Minderheit bleibenden Aktionären dieselbe Dividende garantiert werde, die die Aktionäre der Obergesellschaft (August Thyssen-Hütte) erhalten. Den Aktionären, die noch Inhaber der ATH-Aktien werden wollen, sei Gelegenheit gegeben, ihre Phoenix-Rheinrohr-Aktien in solche der August Thyssen-Hütte umzutauschen, und zwar

im gleichen Verhältnis, wie es die Großaktionäre hätten tun können.

Mit diesem Angebot, so führte Prof. Ellscheid weiter aus, sei dem Argument von vornherein die Spitze genommen, demzufolge der Minderheitsaktionär bei dieser Transaktion Nachteile habe.

Am besten integriert

Die Aktie der August Thyssen-Hütte nannte Prof. Ellscheid eine Aktie des modernsten stahlerzeugenden Unternehmens Europas, eines Unternehmens, das hervorragend floriere, dessen Ertragskraft ausgezeichnet sei und das jetzt, gerade nach dem Zusammenschluß mit Phoenix-Rheinrohr und dem Abschluß des Organvertrages, als das am besten integrierte Stahlunternehmen Europas dastehe.

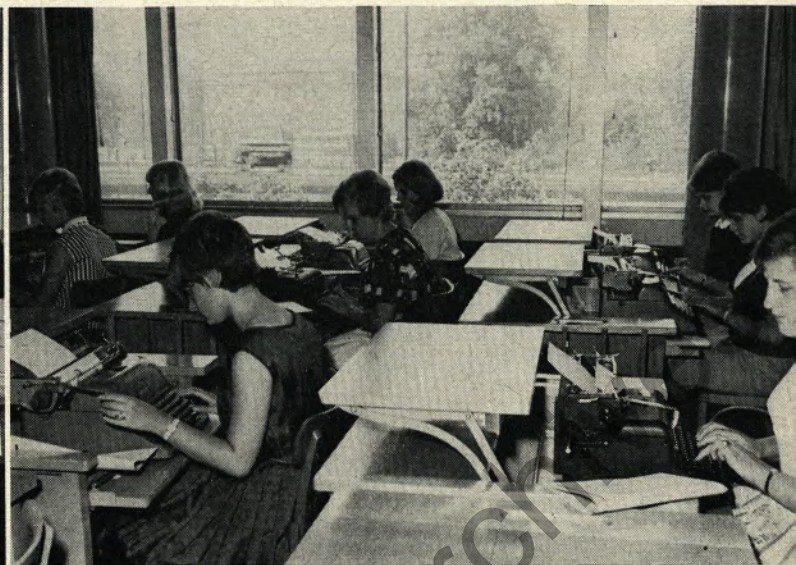
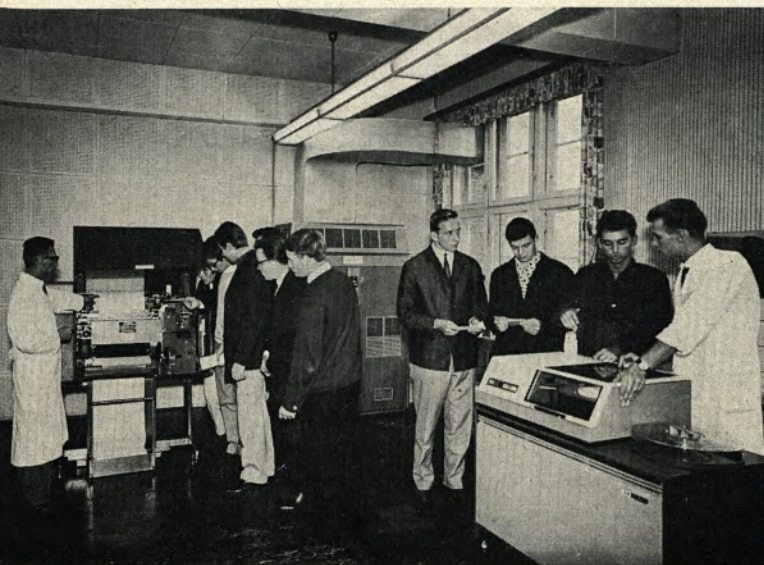
Mit dem Abschluß und der Billigung dieses Vertrages wurde nunmehr ein Schlußpunkt unter eine Entwicklung gesetzt, die vor fünf Jahren ihren Anfang genommen hatte. Sie wird zweifellos für beide Unternehmen von Vorteil sein. Dieser Erkenntnis werden sich sicherlich auch die Aktionäre nicht verschließen können, die sich bis zum Tage der Hauptversammlung noch nicht zum Aktientausch entschließen konnten. Eine Reihe von ihnen hat es inzwischen nachgeholt.

Das Wissen um diese Dinge wird sicherlich auch einige Aktionäre davon abgehalten haben, zum Organvertrag selbst Stellung zu nehmen. So war es in der Diskussion neben zwei anderen Rednern lediglich Professor Meilicke aus Bonn, der vor allem die juristischen Gesichtspunkte des Vertrages von seiner

Sicht aus behandelte. Da nur ein Punkt auf der Tagesordnung stand, nämlich die Genehmigung des Organvertrages, konnte Professor Ellscheid die Versammlung nach zwei Stunden mit einem Dank an die Anwesenden schließen.

Unsere Fotos zeigen Ausschnitte aus der außerordentlichen Hauptversammlung. Bild unten von links: die Aufsichtsratsmitglieder Dr. Bertgen, Prof. Dr. Gleitze, Hahnbüch, Dr. Kühnen, Niedermair, die Hüttdirektoren Schmidt und Sors, Notar Dr. Zarnekow, Direktor Bruns, Aufsichtsratsvorsitzer Professor Dr. Ellscheid, die Hüttdirektoren Dr. Vellguth, Mommsen, Dr. Dr. Brandt, Dr. Wulfert, die Aufsichtsratsmitglieder Gieselhart, Müller, Dr. Rohland, Sauerbler, Dr. Sohl, Dr. Dr. Steinberg und Dr. Zahn. — Oben rechts: In der Empfangshalle führten die Aktionäre vor der Versammlung miteinander rege Gespräche. — Darunter: Während der Abstimmung über den Organvertrag. — Bild unten: Ein Blick in den Schumann-Saal während der Versammlung.





eine Ausbildung in den Betrieben und Verwaltungsabteilungen.

2. Die Ausbildung muß umfassend sein und eine breite Grundlage bilden, damit später nicht nur eine Spezialtätigkeit ausgeübt werden kann, sondern das Einarbeiten auf vielen Gebieten möglich wird. Das ist besonders wichtig, weil der technische Fortschritt viel schneller und häufiger als früher Änderungen bringt, denen sich der einzelne anpassen muß, um seine Existenzgrundlage zu erhalten.

3. Diese gründliche und umfassende Ausbildung ermöglicht es dem Lehrling, nach der Lehrzeit als Fachkraft in seinem Beruf bei der Erfüllung wichtiger Aufgaben in dem weiten Bereich unseres Unternehmens mit Erfolg und Zufriedenheit tätig zu sein. Für den überdurchschnittlich Begabten schafft sie darüber hinaus die Voraussetzung für einen späteren beruflichen Aufstieg. So kann z. B. der Starkstrom-Elektriker durch weitere Ausbildung Meß- und Regeltechniker werden, der Dreher oder Schweißer kann in Verbindung mit Refa-Lehrgängen zum Kalkulator oder Arbeitsvorbereiter aufsteigen. Für die Aufnahme eines Ingenieurstudiums ist eine vorherige gute praktische Ausbildung unerlässlich. Ähnliche Aufstiegsmöglichkeiten bestehen selbstverständlich auch für die kaufmännischen Berufe.

Lehrstellen mit einer solchen Ausbildung und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten sind schon nicht mehr so zahlreich.

Phoenix-Rheinrohr ist in der Lage, eine auf diesen drei Punkten fußende Ausbildung zu vermitteln, weil in den werkeigenen Lehrwerkstätten und Schulräumen die geeigneten Einrichtungen vorhanden sind, und weil das Unternehmen ein entsprechend geschultes Aus-

bildungspersonal zur Verfügung stellt. Hinzu kommt noch eine zeitweise Ausbildung in den verschiedenen Betriebs- oder Verwaltungsabteilungen, wobei der Lehrling die bis dahin erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse anwenden muß. Um das alles erreichen zu können, hat Phoenix-Rheinrohr in den letzten Jahren mit beträchtlichen Mitteln große Investitionen durchgeführt. Die laufenden Kosten sind ebenfalls erheblich.

Zur gründlichen Ausbildung gehören u. a. die systematischen betrieblichen Unterweisungen und ein zusätzlicher Werksunterricht. So gibt es für die Facharbeiterlehrlinge z. B. Lehrgänge im Messen, Löten und technischen Zeichnen. Für die kaufmännischen Lehrlinge werden Sprachkurse durchgeführt.

Zur umfassenden Ausbildung gehören Fertigkeiten und Kenntnisse auch in den Nebengebieten des Lehrberufs. Dreher, Schweißer und Elektriker erhalten z. B. auch eine schlosserische Grundausbildung. Umgekehrt werden Schlosser auch an der Drehbank ausgebildet, Elektriker im Schweißen und Schmieden. Dreher erhalten eine Ausbildung auch an der Fräsmaschine, am Bohrwerk, an der Hobelmaschine und an anderen Werkzeugmaschinen. Dadurch bietet sich den Lehrlingen später eine größere Auswahl an beruflichen Tätigkeiten. Ähnliches gilt natürlich auch für die kaufmännischen Lehrlinge. Sie durchlaufen nicht nur die klassischen Abteilungen des Einkaufs und Verkaufs sowie des Rechnungswesens, sondern auch Abteilungen mit ganz anderen Aufgaben, wie z. B. Sozialwesen, Versand, Arbeitsvorbereitung oder Betriebsbüros.

Dank dieser gründlichen und umfassenden Ausbildung erzielte unser Unternehmen stets gute Ergebnisse bei den Abschlußprüfungen der Industrie- und Handelskammern. Um zu diesen Ergebnissen zu kommen, müssen aber auch Forderungen an die Lehrlinge gestellt wer-

Auch die Nebengebiete des eigentlichen Lehrberufes müssen beherrscht werden. Unsere Bilder verdeutlichen das. Oben von links nach rechts: Elektrikerlehrling Ernst Fischer mit Gruppenausbilder Proch beim Schweißen in der Mülheimer Lehrwerkstatt. — Werkstoffprüferlehrling Helmut Tessner bei einer Festigkeitsprüfung in der Ruhrorter Metallurgischen Abteilung. — Künftige Industriekaufleute lernen die Arbeitsweise einer Lochkartenabteilung in Mülheim kennen. — Schreibtechnischer Unterricht in der Hauptverwaltung. — Bild Mitte links: Maschinenschlosserlehrling Karl-Heinz Haupt bei Arbeiten an der Drehbank in der Ruhrorter Lehrwerkstatt. — Bild unten: Dreherlehrling Hans-Joachim Hintze aus der Lehrwerkstatt Poensgen erhält seine schlosserische Grundausbildung.

den. Neben der Neigung zu einem bestimmten Beruf muß der Lehrling eine ausreichende Eignung mitbringen. Durch Aufmerksamkeit und Fleiß muß er die gebotenen Möglichkeiten ausnutzen. Damit schafft er ja das Fundament für sein eigenes Berufsleben. Bequemlichkeit und übertriebene Fürsorge in der Lehrzeit erhöhen nicht die Sicherheit seiner künftigen Existenz.

Für den, der unter diesen Gesichtspunkten seine Lehrstelle wählt, bieten sich im kommenden Frühjahr bei Phoenix-Rheinrohr Möglichkeiten in folgenden Lehrberufen:

- In der Gruppe der Facharbeiterberufe sind es Maschinenschlosser, Betriebsschlosser, Schmelzschweißer, Dreher und Starkstromelektriker.
- Bei den technischen Angestellten-Berufen sind es Chemielaborant, Physikalaborant, Werkstoffprüfer, Technischer Zeichner und Teilzeichnerin.
- Bei den kaufmännischen Berufen sind es Industriekaufmann und Bürogehilfin.

Weitere Einzelheiten sind den Bekanntmachungen zu entnehmen, die an den Schwarzen Brettern ausgehängt sind. Nähere Auskünfte erteilen außerdem die Abteilungen gewerbliches und kaufmännisches Ausbildungswesen.

Hier sorgt die Arbeit sogar für Entspannung

**Kleingärtner unserer Siedlung Ratingsee
bauten für sich ein Gemeinschaftshaus**

„Donnerwetter, ihr habt hier aber eine prächtige Anlage geschaffen“, sagte der Vorsitzende des Kleingartenverbandes Duisburg, Hermann Bettges, als er am 28. August die Kleingartenanlage Ratingsee in Meiderich betrat. Ähnlich äußerten sich auch Hüttendir. i. R. Karl Schiewerling und Oberinspektor Nowack vom Gartenamt der Stadt Duisburg. Sie hatten sich mit den Garteninhabern, die fast alle in unserem Ruhrorter Werk arbeiten, zu einer kleinen Feierstunde eingefunden. Anlaß hierzu war die Fertigstellung eines Gemeinschaftshauses, das die Kleingärtner in langer Arbeit selbst gebaut haben.



Insgesamt 99 Kleingärten sind entstanden. Bis 1958 war hier noch Ackerland. Am 1. Mai 1958 wurde der Kleingartenverein gegründet. Und schon bald erkannte man die früheren Äcker nicht mehr wieder. Die Männer, die tagsüber an den Hochöfen, an den Walzenstraßen und an anderen Arbeitsplätzen unseres Werkes arbeiten, finden am Abend in ihren Kleingärten Freude und Entspannung. Und auch die Familienmitglieder sind meist mit von der Partie. Die Frauen helfen und die Kinder spielen. Wahre Mustergärten sind entstanden, Gartenlauben mit und ohne Pfiff, sogar Zierteiche. Überhaupt legen die Meidericher Kleingärtner offensichtlich mehr Wert auf eine schöne Anlage mit viel Blumen als auf reine Nutzgärten. So ist es nicht verwunderlich, daß sie auch ihr Wochen-

ende zum Teil hier verleiben. Dann allerdings ohne Arbeit.

Das Gemeinschaftshaus war notwendig geworden, weil zahlreiche Geräte dem gesamten Verein gehören und jedem Mitglied zur Verfügung stehen. Diese Geräte werden jetzt im Gemeinschaftshaus zentral gelagert. Auch die Düng- und Spritzmittel sind hier untergebracht. Fernziel der fleißigen Gärtner ist übrigens, das Gebäude so zu erweitern, daß darin auch gesellige Veranstaltungen durchgeführt werden können. R. D.

Bild oben links: Hans Schöler ist Besitzer von fünf Bienenvölkern, die er in seinem Garten hält. — Mitte: Alfred Zobel „begutachtet“ die Anlage eines Nachbarn. — Unten links: Auch die Kinder fühlen sich hier wohl. — Unten rechts: Es wird nicht nur gearbeitet. Ein kleines Schwätzchen überm Gartenzaun gehört dazu.



Musiker haben neuen Protektor

„Wenn Sie durch dieses Fernglas schauen, werden Ihnen die Sänger und Musiker stets nahe sein“, sagte Fritz in der Wiesche, Vorsitzender der Chor- und Orchestergemeinschaft unseres Unternehmens, am 18. August im Mülheimer Kasino, als sich die Gemeinschaft von ihrem Protektor, Hüttendirektor i. R. Karl Schiewerling, verabschiedete und zugleich dessen Nachfolger, Hüttendirektor Peter Schmidt, als neuen Protektor begrüßte. Die Vorsitzenden der Chöre, der Werkskapelle und des Orchesters spendeten lebhaften Beifall.

Fritz in der Wiesche gab einen kurzen Abriss der Geschichte der Chor- und Orchestergemeinschaft, die am 1. August 1955 im Mülheimer Kasino unter dem Protektorat von Hüttendirektor Schiewerling gegründet wurde. In der kurzen Ansprache unterstrich er die Unterstützung, die die Gemeinschaft in diesen neun Jahren von ihrem Protektor erfahren habe. Das persönliche Angebinde, eben dieses Fernglas, solle ihn an die erfolgreiche Zeit erinnern, in der er sich für die Musiker und Sänger eingesetzt habe. Gleichzeitig erinnerte Fritz in der Wiesche an die herausragendsten Ereignisse dieser Zeit. Da war die Großveranstaltung im Mai 1957 in der Mülheimer Freilichtbühne mit allen Chören und der Blaskapelle. Eine weitere gemeinsame Veranstaltung fand im Oktober 1958 im Düsseldorfer Schumann-Saal statt und ein Konzert im Mai 1963 in der Mülheimer Stadthalle, an der ebenfalls die gesamte Gemeinschaft teilnahm. In dieser Zeitspanne gab es außerdem folgende Jubiläen: 25jähriges Bestehen der Blaskapelle, 25jähriges Bestehen des Werks-Chores Poensgen, 25jähriges Bestehen des Sinfonie-Orchesters im Werk Thyssen, 80jähriges Bestehen

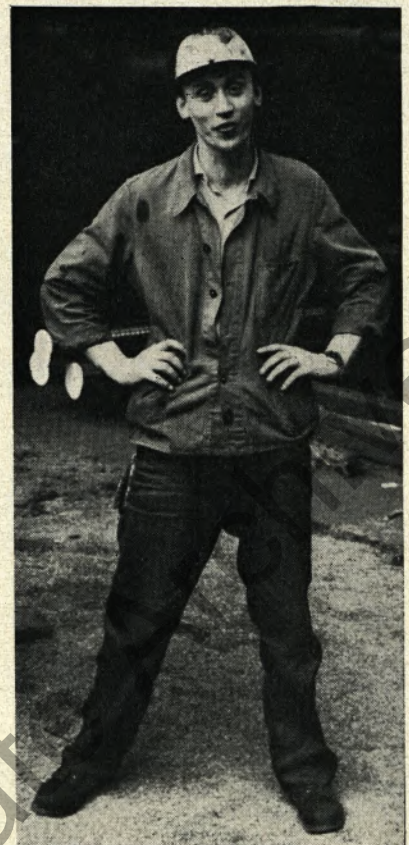
des MGV „Sangeslust“ Hüttenbetrieb, 90jähriges Bestehen des MGV „Frohsinn“ Ruhrort und das 85jährige Bestehen des Thyssenschen Männerchores 1878. Herausragende Ereignisse waren auch die Beteiligungen unseres Orchesters bei internationalen Musikfesten in Holland und Belgien, wobei international anerkannte Erfolge erzielt wurden.

Den Dank an den scheidenden Protektor faßte Fritz in der Wiesche mit folgenden Worten zusammen: „Wir werden Ihnen das alles nie vergessen. Sie werden uns immer willkommen sein, wenn Sie sich zu uns hingezogen fühlen. Mögen Sie noch viele Jahre bei bester Gesundheit in unserer Mitte weilen dürfen.“ Dankesworte fand er auch für Hüttendirektor Peter Schmidt, der sich bereit erklärte, nunmehr das Protektorat zu übernehmen. Als äußeren Ausdruck des Dankes erhielt er die Ehrennadel der Chor- und Orchestergemeinschaft.

Mit bewegten Worten dankte Hüttendirektor i. R. Schiewerling für das Fernglas und sagte, daß er die Ausübung von Musik und Gesang als wertvolle Freizeitgestaltung gern unterstützt habe, zumal damit auch der Idealismus aller Sänger und Musiker gefördert worden sei. Er werde der Chor- und Orchestergemeinschaft auch weiterhin verbunden bleiben und wünschte dem neuen Protektor bei seiner Arbeit mit den Sängern und Musikern viel Erfolg.

Hüttendirektor Schmidt freute sich über das Protektorat, weil ihm, wie er sagte, stets am Herzen gelegen habe, die schönen Künste zu pflegen, vor allem aber Musik und Gesang. Er schloß mit den Worten: „Wir wollen erhalten und ausbauen, was erreicht worden ist.“

An der 5. Frauenkonferenz der IG Metall am 3. und 4. September in Nürnberg, die unter dem Motto „Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz“ stand, nahmen auch vier Belegschaftsmitglieder unseres Werkes Ruhrort teil. Unser Bild zeigt sie mit Kolleginnen vor der Konferenzhalle in Nürnberg.

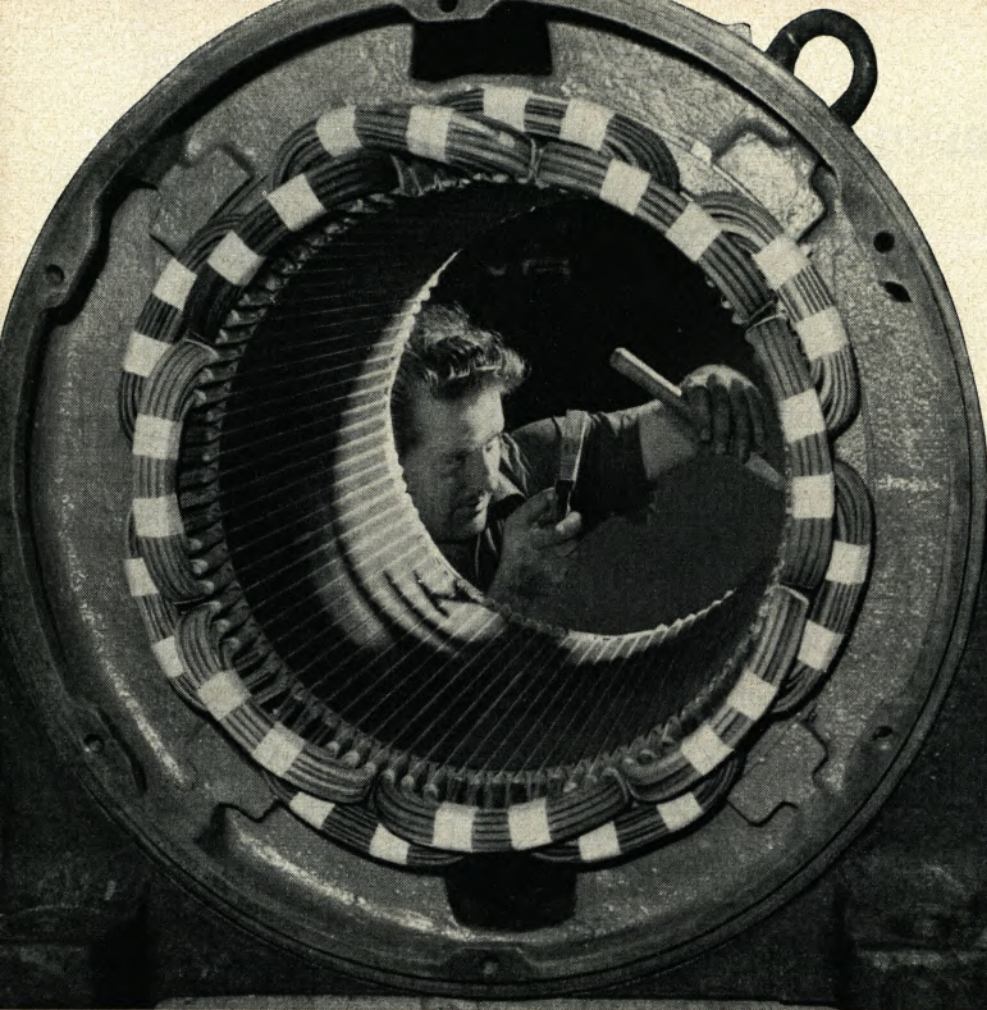


Hans-Jürgen hat gut lachen

Hans-Jürgen Freischmidt aus der Halbzeugzurichtung 2 unseres Werkes Ruhrort hat gut lachen. Und er kann auch, wie es seine Haltung auf dem Foto ausdrückt, getrost fragen: „Was kostet die Welt?“. Er befindet sich nämlich bei bester Gesundheit. Aber es hätte auch leicht anders kommen können. Das lehrt uns die Geschichte, die ihm widerfuhr.

Während der Arbeit rollte ein Rundstab von etwa 150 mm Durchmesser von einer Putzbank herunter und fiel genau auf die Fußspitze von Hans-Jürgen Freischmidt. Glücklicherweise trug er Sicherheitsschuhe, so daß der 500 kg schwere Rundstab nur die Stahlkappe traf. Folge: eine leichte Prellung der Großzehe und eine geringfügige Hautabschürfung. Nach einer Untersuchung beim Durchgangsarzt verrichtete der „Verunglückte“ zwei Tage leichte Arbeit und war dann wieder voll einsatzfähig. Gewiß, der Sicherheitsschuh war total zerstört. Aber dafür ließ sich ja schnell Ersatz schaffen. Nehmen wir an, Hans-Jürgen hätte keine Sicherheitsschuhe getragen. Der vordere Teil seines Fußes wäre zerquetscht worden. Und dafür Ersatz zu schaffen...

Nach diesem Vorfall kann er also wirklich lachen. Und wenn einer in Zukunft unter allen Umständen und bei jeder Arbeit auf seine Sicherheitsschuhe schwören wird, dann ist es Hans-Jürgen Freischmidt. Arbeitsschutz Ruhrort



29. Folge unserer Betriebsreportagen

Erste Hilfe - letzte Rettung

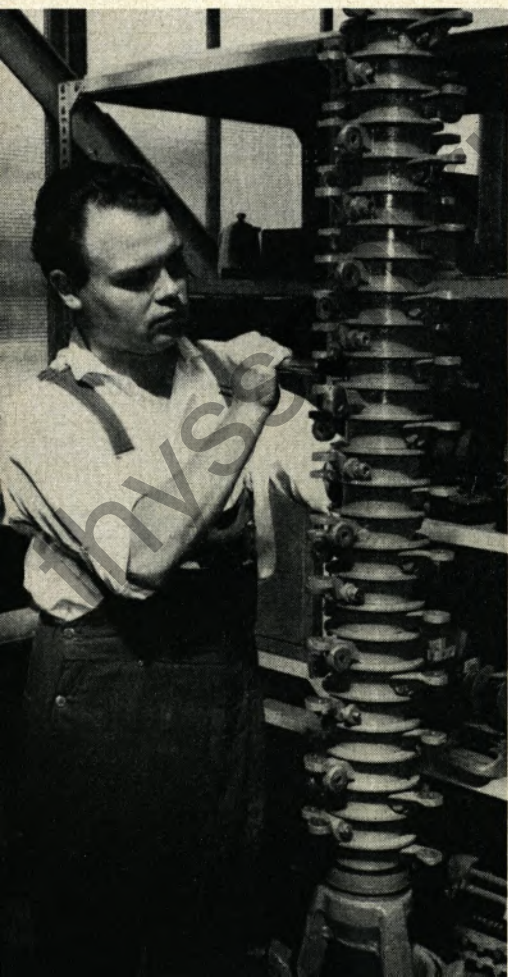
Moderne Maschinen verbergen sich hinter alten Kulissen
Die Elektro-Hauptwerkstatt in unserem Ruhrorter Werk

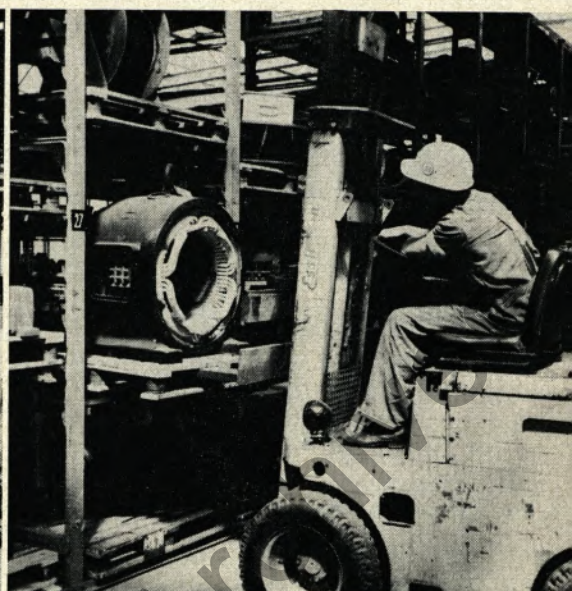
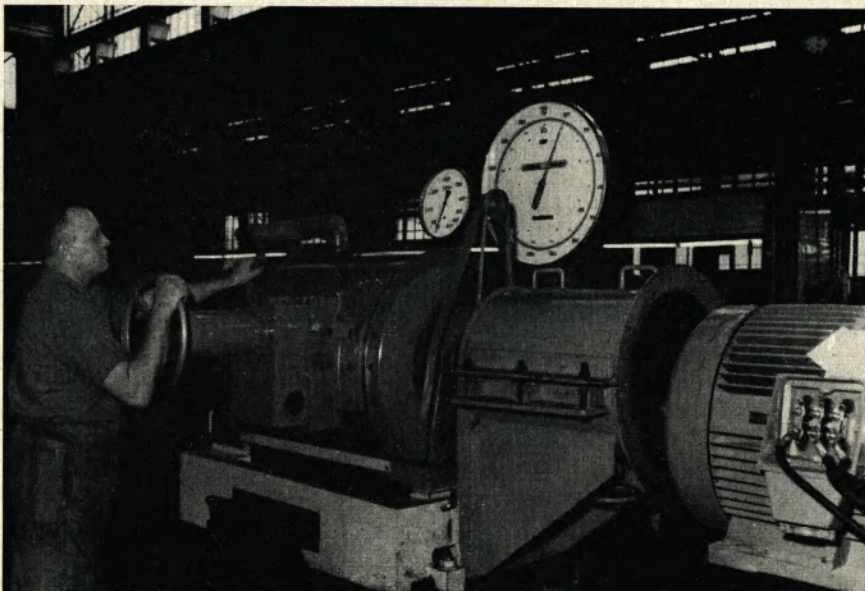
Hinter Giebeln und Mauern, die zum Teil noch aus der Zeit der Werksgründung stammen, vermutet der Nichteingeweihte kaum die nach neuesten Erkenntnissen ausgestattete leistungsfähige Elektro-Hauptwerkstatt des Werkes Ruhrort. Sie ist zuständig für die Reparatur der elektrischen Maschinen dieses Werksbereichs. Als oberstes Gebot gelten technisch einwandfreie Arbeit, stete Einsatzbereitschaft und sofortige Hilfe im Störfall. Die Elektro-Hauptwerkstatt bringt „kranken“ Maschinen oft die erste Hilfe, bedeutet aber auch ebensooft die letzte Rettung, wenn keine Reserve mehr vorhanden ist. Dieser perfekte „Dienst am Kunden“ ist über die Grenzen des Werksbereiches bekannt und wird daher auch von den anderen Werken unseres Unternehmens, von Tochtergesellschaften und sogar von konzernnahen Firmen in Anspruch genommen.

Den Schwerpunkt der anfallenden Arbeiten bildet die Neuwicklung und Instandsetzung von Motoren und Generatoren aller Stromarten. Dabei liegen Maschinen mit Leistungen bis zu 1000 kW und Spannungen bis zu 10 000 Volt normalerweise noch im möglichen Reparaturbereich. Der Leistungsumfang ist damit aber noch nicht erschöpft. Auch Transformatoren, Drosselspulen und Lasthebemagnete zählen zu den „Patienten“. Im Apparatebau in Halle 3 werden Schalt- und Steuergeräte, Gleichrichter und Widerstände kontrolliert und repariert.

Bevor die instandgesetzten Maschinen und Geräte die Werkstatt verlassen,

Wickler Siegfried Riedel (Bild oben links) beim Ausrichten der Wicklung eines Drehstrommotors. — Bildleiste unten, von links nach rechts: Elektro-Schlosser Friedhelm Pauly montiert einen Schleifringkörper. — Die Wickler Helmut Pfeiffer und Rolf Jacobs bei der Spulenmontage eines Hochspannungsmotors. Im Hintergrund legen die Wickler Siegfried Riedel und Bernd Kempinski eine Drehstromwicklung ein. — Elektromechaniker Heinrich Kremmers





werden sie im eigens dafür eingerichteten Prüffeld noch einmal auf „Herz und Nieren“ untersucht. Auch alle fabrikneuen Maschinen müssen vor ihrem Einsatz im Betrieb zunächst im Prüffeld nachweisen, daß sie „gesund“ sind und das halten, was ihr Leistungsschild verspricht. Wenn ausnahmsweise ein Teil dieses „Examen“ nicht besteht, tritt es den Rückweg zum Lieferanten an.

Die Eichwerkstatt gleicht beim ersten Blick dem Arbeitsraum eines Uhrmachers. Mit Spitzzange und Pinzette, mit geschickter Hand und viel Geduld werden hier ständig empfindliche Meßgeräte, hochwertige Schaltwerke und komplizierte Relais im wahrsten Sinne

des Wortes „unter die Lupe“ genommen, repariert und erneut geeicht.

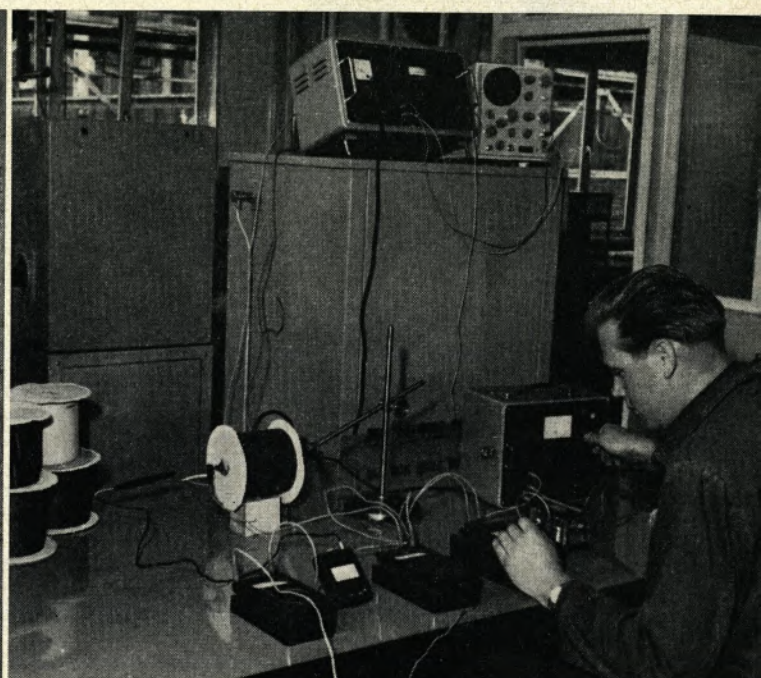
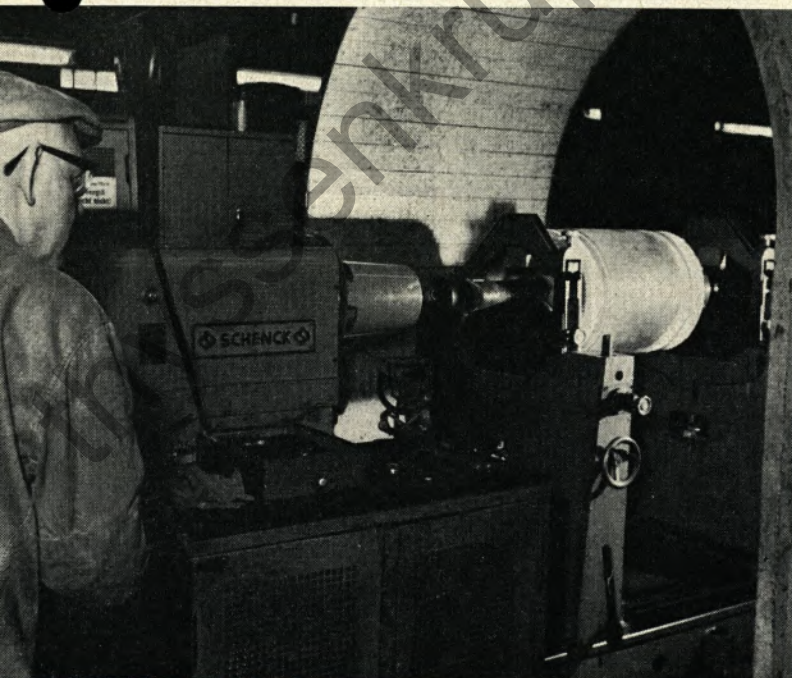
Voraussetzung für einwandfreie Arbeit ist in jedem Fall die Verwendung bester Werkstoffe. Das Auffinden und Prüfen dieser Stoffe sowie die anschließend zu treffende Auswahl ist die wichtigste Aufgabe der Elektro-Materialprüfung. In hellen Laboratoriumsräumen stehen Präzisionswaagen, Mikroskope, Oszillographen und andere Meß- und Prüfeinrichtungen zur Verfügung. Hier werden für alle Bereiche des Unternehmens die Elektro-Hilfsstoffe sachkundig nach allgemein bekannten, zum Teil aber auch nach selbst erarbeiteten Prüfungsmethoden getestet.

Der Elektro-Hauptwerkstatt angegliedert ist der Elektro-Karren-Fahrbetrieb mit 32 Batterie-Fahrzeugen, die täglich bei Beginn der Frühschicht zu ihren Einsatzorten ausschwärmen, um die ihnen aufgetragenen Transportarbeiten zu erledigen. Aus allen Richtungen des Werkes kehren sie gegen Schichtende in ihren „Heimathafen“ zurück. Dort stehen sie dann in Reih und Glied in ihren Boxen, um für den nächsten Tag mit elektrischer Energie „aufgetankt“ zu werden. Den Elektrokarren stehen zwei Unimog-Fahrzeuge zur Seite.

Die rund 100 Beschäftigten der Reparaturwerkstatt und die 45 Fahrer des Wagenparkes scheuen keine Mühe, wenn in den Betrieben „Not am Mann“ ist und durch schnelle Hilfe Produktionsstörungen vermieden oder zeitlich auf ein Mindestmaß beschränkt werden müssen.

H. K. R.

leicht einen Temperaturschreiber. — Der Schlosser Hermann Müller beim Auswuchten eines Motors an der Wuchtmaschine. — Prüfer Helmut Köllermann untersucht Elektro-Hilfsstoffe. — Obere Bildleiste, linkes Foto: Elektriker Hermann Maaz bei der Belastungsprobe eines Drehstrommotors im Prüffeld. — Rechtes Bild: Vorsichtig übernimmt Fahrer Harald Blandau mit seinem Hubstapler ein Motorengehäuse.



50 Jahre im Dienst



Am 1. 10. 1914 trat Friedrich Többen als kaufmännischer Lehrling in die Vorgängergesellschaft der Phoenix-Rheinrohr AG, die Rheinische Stahlwerke AG, Hauptverwaltung in Meiderich (jetzt Werk Ruhrort), ein. Anlässlich der Zusammenlegung von Werksverwaltungen der Vereinigten Stahlwerke wurde er am 1. 6. 1932 als Bilanzbuchhalter von der August Thyssen-Hütte in Hamborn übernommen. Im Zuge der Entflechtung der Vereinigten Stahlwerke im Jahre 1947 wurde ihm die Leitung der Geschäftsbuchhaltung der Hüttenwerke Phoenix AG übertragen. 1954 erhielt er Prokura. Er leitet heute die Geschäftsbuchhaltung im Thyssen-Haus.

Am 17. 11. kann Fritz Peppmüller aus dem Werk Thyssen auf eine 50jährige Tätigkeit bei uns zurückblicken. Im Jahre 1914 fing er bei



Thyssen & Co. im Röhrenwerk an und blieb dort drei Jahre. Er war ein Jahr lang in der Maschinenfabrik, die inzwischen aber nicht mehr besteht, tätig. Danach wechselte er über in das Eisenwerk — das jetzige Bandstahlwerk —, und er ist bis heute der Abteilung treu geblieben.

40 Jahre im Dienst

WERK RUHRORT

Josef Janascheck, Fertigstraße 5. 9.
Hugo Sies, Masch.-Betr. 14. 9.
Martinwerk I
Otto Krämer, Elektrobetrieb Hochofen 4. 10.
Josef Heisel, Rohrschlosserei 12. 10.
Margarete Becher, Fernsprechwesen 16. 10.
Walter Fischer, Werkschutz 16. 10.

Johannes Beletzki, Ofenbetr. 17. 10.
Josef Junk, Werkschutz 22. 10.
Karl Faustmann, Masch.-Betr. Krafthäuser 24. 10.
Eduard Pflüger, Mech. Hauptwerkstatt 28. 10.
Franz Stoppa, Masch.-Betr. Stahlwerke II 28. 10.
Wilhelm Klee, Werkschutz 30. 10.
Heinrich Prenzing, Mech. Hauptwerkstatt 31. 10.
Heinrich Wilbert, Blasstahlw. 4. 11.
Johann Weber, Masch.-Betr. Krafthäuser 5. 11.
Wilhelm Plantzen, Hochdruckkraftwerk 8. 11.
Johann Sikora, Werkschutz 11. 11.
Heinrich Kleinloh, Versand 14. 11.
Hans Reins, Mech. Hauptwerkstatt 14. 11.
Rudolf Hauser, Werkschutz 16. 11.
Wilhelm Klatt, SM-Werk I 18. 11.
Ludw. Bourgardt, Werkschutz 19. 11.
Ludwig Hartl, Hochofen 30. 11.

WERK HÜTTENBETRIEB

Fritz Gidom, Hochofen 16. 10.
Franz Reimann, Maschinenbetrieb 29. 10.
Paul Gajewski, Maschinenbetrieb 8. 11.
Johann Sittnick, Hochofen 29. 11.

WERK THYSSEN

Wilhelm Wessel, Eisenbahnreparaturwerkst. 3. 10.
Wilhelm Peters, Met. Abt. 8. 10.
Peter Stemmer, Rohrwerk 16. 10.
Johann Klingeler, Rohrwerk 20. 10.
Wilhelm Terjung, Preßwerk 26. 10.
Emil Czibrowski, Zentrale Hauptwerkstatt 27. 10.
Herm. Passmann, Rohrbearb. 15. 11.
Hermann Schlitt, Rohrwerk 17. 11.
Franz Kiebert, Rohrbearb. 26. 11.

WERK DINSLAKEN

Wilh. Biek, Reparaturwerkst. 20. 10.
Wilh. Deckers, Flaschenfabr. 30. 10.

WERK POENSGEN

Heinr. Dempf, Eingangsabt. 20. 10.
Heinr. Fischer, Röhrenw. III 25. 10.
Paul Biesgen, Maschinenbetr. 30. 11.

WERK IMMIGRATH

Bernd Hahnenberg, Hammerw. 12. 11.

WERK HILDEN

Fritz Schumacher, Werkzeugmacherei 17. 11.

VRB BERLIN

Richard Schäffer, Kaufmännisches Büro 1. 11.

LINDENER EISEN- UND STAHLWERKE

Georg Kallert, Siemens-Martin-Werk 14. 8.

WURAGROHR GMBH

Heinrich Wiemhoff, Mech. Werkstatt 3. 11.
Heinrich Schröder, Rohrschweißerei 10. 11.
Eduard Eibenstein, Betriebsratsvorsitzender 11. 11.

25 Jahre im Dienst

WERK RUHRORT

Johann Bauer, Hochofen 9. 10.
Hans Bellgardt, Masch.-Betr. Krafthäuser 20. 10.

Hermann Tichler, Hochofen 24. 10.
Heinrich Scholten, Mech. Hauptwerkstatt 25. 10.

WERK THYSSEN

Norbert Koch, Elektrobetr. II 15. 10.
Werner Behnenburg, Zentrale Hauptwerkstatt 23. 10.
Herm. Fischer, Elektroabt. 23. 10.
Horst Lotz, Elektrobetr. II 23. 10.
Kurt Schütz, Maschinenabteilung II 23. 10.
Edmund Burg, Blechwalzwerk 25. 10.
Walter Bürger, Zentrale Hauptwerkstatt 25. 10.
Leo Kalek, Blechwalzwerk 28. 10.
Ludwig Brinkmann, Met. Abt. 1. 11.
Hans Schäfer, Lehrschweißerei 9. 11.

WERK POENSGEN

Kurt Wenzel, Techn. Büro Verarbeitungsbetriebe 2. 9.
Wilh. Schilke, Röhrenw. III 15. 10.
Wilhelm Kramm, Elektroabt. 16. 10.
Karl Franetzky, Sicromalabt. 20. 10.
Theodor Buers, Masch.-Betr. Mech. Werkstatt 23. 10.
Josef Frumm, Sicromalabt. 1. 11.

WERK IMMIGRATH

Karl Klaas, Konstr.-Büro 1. 10.

VRB DORTMUND

Otto Mager, Montage 23. 10.
Herm. Schlottmann, Montage 20. 11.

LINDENER EISEN- UND STAHLWERKE

Emil Pelz, Rep.-Werkstatt 5. 10.
Heinr. Eichhorn, Betriebsbüro 21. 10.

HAUPTVERWALTUNG

Josef Müller, Sozialabt. 22. 11.

80 Jahre

Robert Hardenberg, Düsseldorf 1. 10.
Friedrich Ischerland, Hilden 1. 10.
Josef Schuck, Mülheim-Ruhr 3. 10.

Karl Boes, Langenfeld 5. 10.
Hans Schlaue, Hilden 19. 10.
Herm. Bäumer, Mülheim-Ruhr 19. 10.
Johann Hamm, Mülheim-Ruhr 23. 10.
Bernhard Schiff, Dinslaken 24. 10.
Wilhelm Alles, Duisburg-Laar 30. 10.
Anton Brendtner, Düsseldorf 1. 11.
Hermann Mintel, Meiderich 1. 11.
Alois Lück, Hilden 3. 11.
Franz Schultka, Düsseldorf 14. 11.
Karl Scheffel, Meiderich 15. 11.
Paul Posch, Dinslaken 27. 11.
Hermann Reiter, Mülheim 29. 11.

85 Jahre

Georg von Ofen, Mülheim-Ruhr 5. 10.
Emil Schmitz, Mülheim-Ruhr 7. 10.
Wilhelm Schumacher, Mülheim-Ruhr 11. 10.
Hermann Dörnenburg, Mülheim-Ruhr 23. 10.
Wilhelm Riech, Mülheim 10. 11.
Andreas Lange, Duisburg 11. 11.
Johann Ziolkowski, Hamborn 15. 11.
Paul Oldenburg, Lemgo/Lippe 21. 11.
Friedrich Kuhles, Mülheim 30. 11.

90 Jahre

Wwe. Peter Stevens, Duisburg 1. 10.
Wwe. Albert Baersch, Mülheim-Ruhr 4. 10.
Wwe. Karl Bartels, Duisburg 12. 10.
Heinrich Loh, Mülheim-Ruhr 15. 10.
Philipp Strothauer, Osterath 6. 11.
Wwe. Franz Kostulak, Meiderich 9. 11.
Otto Schäfer, Mülheim 11. 11.
Hugo Stephan, Hilden 20. 11.
Wwe. Hermann Wiescher, Mülheim 22. 11.
Wwe. Hermann Könnemann, Marburg 22. 11.

91 Jahre

Wwe. Heinr. Kern, Iserlohn 4. 11.
Wwe. Herm. Schnee, Duisb. 23. 11.

Im letzten Monat verstarben unsere Mitarbeiter

WERK THYSSEN

Gustav Brill, Rohrbearbeitung · Heinrich Tübben, Rohrwerk · Heinz Graumann, Technische Betriebswirtschaft · Josefa Przybylski, Allgemeine Verwaltung · Peter Döpfer, Gewerbliches Ausbildungswesen · Johannes Brüner, Werkschutz

WERK DINSLAKEN

Herbert Sidorenko, Werkschutz · Walter Bergmann, Werkschutz

WERK RUHRORT

Gerhard Worch, Hochdruckkraftwerk · Gottfried Horstmann, Maschinenbetrieb Fertigstraße · Michael Dembowski, Hochofen

WERK HÜTTENBETRIEB

August Reitz, Hochofen

HAUPTVERWALTUNG

Fritz Krämer, Allgemeine Verwaltung

LINDENER EISEN- UND STAHLWERK

Gerhard Zorn, Mechanische Werkstatt

Wir bewahren ihnen ein ehrendes Andenken

2500 Jubilare auf froher Rheinfahrt

Der Ruhrorter Jubilarenverein hat eine glückliche Hand. Als er in diesem Jahr seine drei Schiffsfahrten für die Mitglieder des Vereins durchführte, herrschte an allen drei Tagen prächtiges Wetter, zum Teil sogar ausgesprochenes „Durstwetter“. Die Sonne schien, man war guter Dinge und hatte Gelegenheit, bei einem „kühlen Blonden“ mit den früheren Kollegen ein kleines Schwätzchen zu halten. Hans Wintjes bzw. Karl Wellenberg hatten jeweils die Jubilare und ihre Frauen begrüßt. Grußworte sprachen vom Betriebsrat Maria Lembken, Heinrich Eimers und Michael Schwarz. Ebenso herzliche wie humorvolle Dankesworte fand der ehemalige Ruhrorter Betriebsratsvorsitzende und jetzige Pensionär Heinrich Peters, der sich damit zum Sprecher der rund 2500 Teilnehmer der drei Fahrten machte.

Währenddessen fuhr das Schiff bereits



Herrliches Sommerwetter herrschte auf allen drei Fahrten, die der Jubilarenverein Ruhrort durchführte. Kein Wunder, daß sich auf dem offenen Vorderdeck immer viele Jubilare einfanden.

auf Düsseldorf zu. Man lachte und scherzte, freute sich auf den Nachmittagskaffee und anschließend auf den Bummel durch das Schiff. Bei dem schönen Wetter herrschte am offenen Bug immer reges Gedränge. Ähnlich war es auch in der Bierklausen auf dem Unterdeck. Hier wurden die Erinnerungen mit manch klarem Korn aufgefrischt. Als

das Schiff auf der Höhe von Zons drehte, erklangen frohe Rheinlieder. Überall wurde geschunkelt und gesungen nach Weisen, die unsere schmissige Mülheimer Werkskapelle spielte. Und als dann bei hereinbrechender Dunkelheit die „Westmark“ wieder in Duisburg-Ruhrort anlegte, bedauerten alle, daß diese Fahrt schon zu Ende war.

Sicherheit am Arbeitsplatz - in Theorie und Praxis

Auf Sicherheit bedachtes Verhalten am Arbeitsplatz ist für die Produktion wie für den Menschen so wichtig, daß dazu nicht früh genug erzogen werden kann. Daher führte die Abteilung Arbeitsschutz unseres Werkes Thyssen auch in diesem Jahr wieder ihren Arbeitssicherheitstag für die Mülheimer gewerblichen Lehrlinge des ersten Lehrjahres durch. Natürlich ging es bei den jüngsten unse-

rer „Stifte“ diesmal noch nicht so sehr um die technische Unfallverhütung als darum, in ihnen das Sicherheitsbewußtsein zu wecken. Der Vortrag des Sicherheitsingenieurs Führsen, der dies klar herausstellte, wurde ergänzt und unterstrichen durch zwei Filme, die den Facharbeitern von morgen richtiges und falsches Verhalten am Arbeitsplatz zeigten. Auf einer anschließenden Führung durch

mehrere Betriebsabteilungen lernten sie Sicherheitsvorrichtungen kennen.

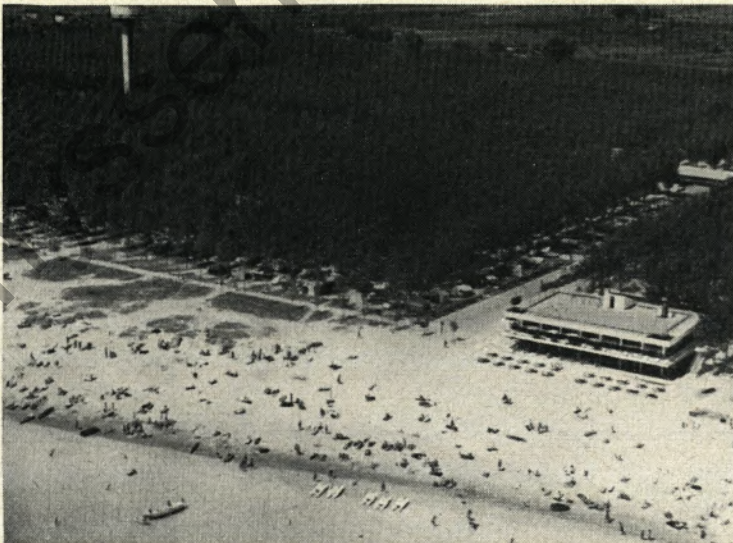
Abschluß und Höhepunkt war ein Besuch bei der Städtischen Feuerwehr Mülheim (Ruhr), wo die Jungen die Unterbringung, Lösch- und Gerätefahrzeuge besichtigen konnten, einer Löschübung beiwohnen und die Attraktion der Feuerwehr, eine „Wasserkanon“, im Probeinsatz sehen durften.

sch.

Einer der meistbesuchten Urlaubsorte ist der NSU-Lido in der Nähe von Venedig. Auf diesem Campingplatz an der Adria (Bild links) wei-

len in jedem Jahr viele unserer Belegschaftsmitglieder mit ihren Familienangehörigen. In diesem Erholungszentrum hat der erste europäi-

sche Campingarzt seine Praxis eingerichtet. Im Wartezimmer des Arztes (rechtes Foto) liegt auch die Werkzeilung unseres Unternehmens aus.





Schnittige Seifenkiste landete in Strohballen

Brütende Sonne lastet über der Rennstrecke. Tausende von Menschen stehen am Straßenrand und sehen die schnittigen Wagen vorüberbrausen. Und einer dieser Wagen trägt die Bezeichnung „Phoenix-Rheinrohr“. Das war in diesem Sommer in Duisburg auf der Strecke am Uhlenhorst, als die Seifenkisten-Meisterschaften ausgetragen wurden. Erstmals startete auch eine Seifenkiste mit diesem Namen. Fahrer war Hans-

Hans-Hermann Jülich mit seiner Seifenkiste „Phoenix-Rheinrohr“

Hermann Jülich, Sohn des Meisters der FTA Ruhrort.

Seifenkistenrennen — eigentlich paßt der Name nicht mehr richtig. Der Unterschied zwischen der Seifenkiste auf Rädern und den heute üblichen schnittigen Kleinstrennern ist fast genau so groß wie der zwischen einem „Benzinesel“ aus der Zeit der Jahrhundertwende und einem modernen Auto.

Hans-Hermann Jülich verfügte über eine prächtige windschlüpfige „Seifenkiste“. Die Bezeichnung „Phoenix-Rheinrohr“ trug sie als äußeren Dank für die Unterstützung des Unternehmens bei ihrem Bau. Die Patenschaft für die Herstellung

hatte Hüttendirektor Sors übernommen. Voller Stolz, aber ohne Erfahrung ging der 14jährige an den Start, und er schaffte gleich in seinem Vorlauf die beste Zeit, so daß er ins erste Stechen kam. Ein prächtiger Erfolg.

Dann folgte das Stechen. Aber hier hatte der vierzehnjährige Schüler Pech. Er wollte abbremesen, trat wohl etwas zu heftig durch und die Bremse versagte. Hans-Hermann brauste ungebremst in die Strohballen. Dabei wurde die Vorderachse der Seifenkiste so stark verbogen, daß für den nächsten

Lauf kaum noch große Chancen bestanden. Aber obwohl die Vorderräder nicht mehr Spur hielten und der Wagen daher kaum auf Höchstgeschwindigkeit kommen konnte, versuchte es der Junge aufs neue und ging zum zweiten Stechen an den Start. Hier konnte er sich dann nicht mehr durchsetzen. Innerlich hatte er sich wohl vorher schon damit abgefunden, denn er schien ganz gelassen, als er nach der Niederlage sagte: „Ich war dabei und es war schön. Und im nächsten Jahr versuche ich es selbstverständlich noch einmal.“

In Duisburg-Hamborn klappern die Mühlräder

Es gibt eine Reihe von Liedern, die sich mit Mühlen befassen: „Die Mühle im Schwarzwald“, „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“, usw. Jeder von uns kennt sie. Aber das ist meist auch die einzige Beziehung, die zu einer Mühle besteht. Anders aber bei unserem Ruhrorter Belegschaftsmitglied Alois Switliek. Für ihn sind Mühlen schon fast mehr als ein Steckenpferd. Mühlen sind für ihn gewissermaßen der Inhalt seiner gesamten Freizeit. Er ist nämlich passionierter Mühlenbauer. Vor etwa sieben Jahren wurde unser

Werkschutzmann von einem Nachbarn angeregt, Mühlen zu bauen. Und er tat es. Zunächst gelang ihm das zwar nicht so recht, aber nach einigen Versuchen klappte es. So gut, daß er in seinem Garten eine ganze Reihe von ihnen aufgebaut hat. Aber er baut diese Mühlen eigentlich gar nicht für sich selbst. Er verschenkt sie. Die erste Mühle, die er abgab, steht im Kindergarten des DRK Duisburg-Laar. Eine andere befindet sich in einem Hamborner Kindergarten, eine weitere im Waisenhaus des Barbara-Hospitals in Duisburg-Neumühl.

Alois Switliek ist ein eifriger Sammler von Fotos und Gemälden mit Darstellungen von Mühlen aller Art. Die braucht er als Vorbilder für seine Bauten. Er bemüht sich, seine Mühlen, die übrigens nicht aus Holz, sondern aus Metall, z. T. sogar mit kupfernen Dächern, bestehen, naturgetreu und wetterfest zu bauen. Sie drehen sich sommers wie winters und brauchen nicht gewartet zu werden. Und sie ergötzen die Kinderherzen nicht nur durch das lustige Drehen der großen Flügel, sondern auch durch bewegliche bunte Märchenbilder.



Wenn unser Werkschutzmann Alois Switliek nicht gerade an einer neuen Mühle baut, erfreut er sich am Spiel der sich im Wind drehenden Flügel. In seinem Garten reiht sich eine Mühle an die andere. — Bild rechts: Eine kombinierte Wasser- und Windmühle, deren Original im Emsland steht. A. Switliek hat sie nach einem Zeitungsfoto gebaut.

Eine Bürotätigkeit steht an der Spitze

Die jungen Leute von heute sind gar nicht so schlecht wie von vielen behauptet wird. Oder sollte es nur krasser Materialismus sein, daß z. B. immer mehr junge Mädchen eine richtige Berufsausbildung anstreben?

Nehmen wir zuvor einmal jene, die in den letzten Jahren gleich von der Schule weg mit dem Ernst des Lebens, des Erwerbslebens begannen. Über die Hälfte dieser jungen Mädchen schlossen ordentliche Verträge als Lehr- oder Anlernlinge ab, ein Drittel ging auf Berufsfachschulen. 85 % wollten also etwas von der Pike auf lernen, wünschten eine gründliche, echte Ausbildung. Als Ungelernte strebten nur etwa 12 % in Industrie, Haushaltungen oder Landwirtschaft; ca. 3 % blieben zuhause, um in der Familie, im elterlichen Geschäft oder Betrieb mitzuhelfen.

An der Spitze der angestrebten Berufe steht nach wie vor eine Bürotätigkeit (21 %); das war nicht immer so (1950 = 13,1 %). Die Verluste im Wandel der Wünsche gingen zu Lasten werkendgestaltender Berufe (Rückgang von 22,2 % im Jahr 1950 auf 6,6 % im Jahr 1964) und der Dienstleistungsberufe (von 19,2 auf 16,7 %). Die pflegerischen und sozialen Berufe sind – allerdings immer noch im Hintertreffen – demgegenüber von ihrem traurigen Tiefstand (5 %) auf 14,5 % gestiegen. Eine erfreuliche Erscheinung! Gleichfalls von 5 auf sogar 15,9 Prozent stieg die Zahl der Interessentinnen für naturwissenschaftlich-technische Berufe, von denen sich heute viele neue Chancen versprechen; eine Berufsgruppe, die damit mehr Anwärterinnen zählt als jene der Verkäuferinnen (15,1 %).

Doch nicht nur eine solide Berufsausbildung ist gefragt. Gewachsen ist auch der Wunsch nach einer gründlicheren und damit längeren Schulausbildung, wobei interessant ist, daß in den

Was Frauen angeht und Männer lesen sollten

Volksschulen zwar die Jungen dominieren, in den Mittel-, Fach- und Berufsfachschulen aber Mädchen in der Mehrzahl sind.

Anders ist es dann wieder bei den Abiturienten. Auf den Gymnasien drücken erheblich mehr Jünglinge die Schulbank als Mädchen, doch stieg die absolute Zahl an Abiturientinnen seit 1950.

Ebenso stieg auch die Zahl der Studentinnen; sie stellen heute über 29 % der gesamten Studentenschaft gegenüber 20,7 im Jahr 1950.

Wer im Beruf vorwärtskommen will, muß bestimmte Voraussetzungen dafür mitbringen, deren wichtigste wohl eine gute Vor- und Ausbildung ist. Erfreuliches Ergebnis aus einer Untersuchung des Deutschen Industrie- und Handelstages: Die Zahl der Ungelernten nimmt ab. Nur noch 18 von 100 Volksschülern bemühen sich nicht um eine Lehrstelle sofort nach Schulabschluß. Bei ihnen handelt es sich meistens um junge Leute, denen der sofort zu erlangende höhere Verdienst mehr gilt als eine gut fundierte Ausbildung. Früher lag dieser Prozentsatz erheblich höher.

Doch zurück zu den Mädchen. Sie sind vernünftiger und besser als ihr Ruf. Der Großteil sieht im angestrebten Beruf keineswegs ausschließlich einen „Job“, um schnell zu Geld zu kommen oder ein Intermezzo bis zur Heirat. Die modernen jungen Mädchen haben gesundes Selbstbewußtsein, wollen etwas leisten, Chancen haben, etwas werden.

Daß sie der Zustimmung der Erwachsenen gewiß sein dürfen, ergab eine Befragung des Emnid-Institutes: 55 % der Männer und 61 % der befragten Frauen waren für eine richtige Berufsausbildung der Mädchen; bei den Sechzehn- bis Einundzwanzigjährigen stieg dieser Anteil sogar auf 66 %.

Unsere Wirtschaft ist heute undenkbar ohne die Mitarbeit der Frauen. Jeder dritte Arbeitsplatz ist von einer weiblichen Arbeitskraft besetzt. Sinkt die Zahl der Ungelernten, ist das, volkswirtschaftlich gesehen, nur zu begrüßen. Frauenarbeit ist heute keine Zwischenlösung mehr für die Zeit der Vollbeschäftigung. Dieser Tatbestand steht fest. Laut Statistik überwiegen Frauen



Auch Hausfrau sein ist ein Beruf, oft sogar ein gar nicht einfacher. Ob sich unsere beiden „Plauscherinnen“ am Küchenfenster wohl gerade darüber unterhalten?

schon in vielen Bereichen, wie u. a. im Handel (56 %), im Textilgewerbe (57 %) und im Gaststättengewerbe (62 %). Auf anderen Gebieten liegen sie knapp unter 50 %, so in Kirchen und Schulen (46 %) und im Bank- und Versicherungswesen (48 %).

„Ohne Schweiß kein Preis“ gilt allerdings nach wie vor. Dem Fleiß und der Tüchtigkeit, dem Tatendrang und dem

Mit 7,26 Millionen stellten die Frauen 33 Prozent von den insgesamt 21,96 Mill. Arbeitnehmern, die in nicht landwirtschaftlichen Arbeitsstätten beschäftigt sind. Das ergab die Auswertung der Arbeitsstättenzählung in der Bundesrepublik von 1961. Rund 4,4 Mill. (58 Prozent) der Arbeitnehmerinnen arbeiteten im Dienstleistungs- und Verteilungsgewerbe und 3,3 Mill. (42 Prozent) in der Produktion, wobei der Einzelhandel mit 1,28 Mill. (62 Prozent) die überhaupt höchste Zahl von Frauen beschäftigt; im Großhandel wurden 375 000 (33 Prozent) und im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe 402 000 (61,9 Prozent) Arbeitnehmerinnen gezählt. Beim produzierenden Gewerbe lag mit 441 000 (77,3 Prozent) das Bekleidungs-gewerbe an der Spitze, gefolgt vom Textilgewerbe mit 383 000 (57 Proz.).

Ehrgeiz sind heutzutage auch für Frauen im Berufsleben kaum noch Grenzen gesetzt.

Barbara Reichert, Düsseldorf

Die kleine Werkzeugzeitung

lebendig
aktuell
betriebsnah



SEPT./OKT. 1964

PHOENIX-RHEINROHR-KURZNACHRICHTEN

7. Jahrgang



Erste Hilfe

In unseren Werken sollen demnächst Erste-Hilfe-Kurse durchgeführt werden. Die Belegschaftsmitglieder werden gebeten, sich in ihren Betriebsbüros zur Teilnahme an solchen Kursen, die acht Doppelstunden umfassen, zu melden. Zahlreiche Unfälle im Straßenverkehr und im Betrieb zeigen immer wieder, wie wichtig und oft lebensrettend eine schnelle sachkundige Hilfeleistung sein kann.

Personelle Veränderungen

Der Aufsichtsrat erteilte Prokura an Heinrich Becker, Sozialabteilung, Thyssen; Obering. Dipl.-Ing. Günter Buchner, Verkauf Verarbeitung, Hauptverwaltung; Direktor Dipl.-Ing. Wolfgang von Creyitz, Betriebsdirektion Röhrenwerke und Verarbeitungsbetriebe, Poensgen; Wilhelm Kettner, Verkauf Verarbeitung, Hauptverwaltung; Dr. Wolfgang Thiele, Technische Leitung Dr. Brandt, Handlungsvollmacht erhielten: Gerhard Dittjes, Allgem. Verwaltung, Ruhrort; Wilhelm Groß, Personalabteilung für Gehaltsempfänger, Hauptverwaltung; Erich Schmidt, Verkauf Weiterverarbeitung; Erwin Brück, Verkauf Sonderstahl. Zum Betriebschef ernannt wurde Dipl.-Ing. Dr. Hermann Peter Haastert, Metallurgische Betriebsversuche, Ruhrort. Die Redaktion der Werkzeugzeitung in Mülheim übernahm Kurt Schümann, Leiter der Fotoabteilung Thyssen wurde Alfred Tesch. Nachdem der bisherige Leiter unserer Geschäftsstelle Berlin in den Ruhestand getreten ist, hat der Vorstand Herrn Armin Beins mit Wirkung ab 15. Juni 1964 die Leitung dieser Geschäftsstelle übertragen.

Ein frohes Wiedersehen nach einem Jahrzehnt

16 Altjubilare sahen nach vielen Jahren ihre alte Arbeitsstätte in Ruhrort wieder. Sie besichtigten am 12. August zunächst das Siemens-

Neue Abendlehrgänge laufen in Duisburg

Im Winterhalbjahr 1964/65 beabsichtigt die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel wieder einen Abendlehrgang „Kaufmännisches Wissen für Techniker und Ingenieure“ durchzuführen. Der Lehrgang, der im Oktober 1964 beginnen und einmal in jeder Woche von 17.30 bis 20 Uhr stattfinden soll, wird etwa acht Abende umfassen. Die Leitung liegt in den Händen von Dipl.-Kfm. Dr. Wilh. Werth.

Die Lehrgangsgebühr ist von Belegschaftsmitgliedern, die teilnehmen wollen, im voraus zu bezahlen. Bei regelmäßigem Besuch und nach erfolgreichem Abschluß des Lehrgangs wird ihnen vom Unternehmen auf Antrag eine Studienbeihilfe gewährt. Teilnehmer der Werke Thyssen, Poensgen und der Hauptverwaltung werden unter den gleichen Voraussetzungen außerdem die Fahrtkosten nach Vorlage der Belege erstattet.

Außerdem findet wieder vom September 1964 bis März 1965 bei der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel ein Abendlehrgang „Technisches Wissen für Kaufleute der Eisenhüttenindustrie“ statt. Dieser Lehrgang, der

speziell für Kaufleute der Hüttenindustrie eingerichtet ist, wird vom Dozenten der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen zu Duisburg und der Kammer durchgeführt und soll den Hörern zusätzliches fachliches Rüstzeug für die Berufsausübung als Industriekaufmann vermitteln. Die bei der Kammer bisher vorliegenden Anmeldungen sind so

zahlreich, daß im Winterhalbjahr 1964/65, wie auch in den Vorjahren, ein Doppellehrgang eingeplant werden mußte.

Für Belegschaftsmitglieder von Phoenix-Rheinrohr, die daran teilnehmen, gelten die gleichen Bedingungen wie für den parallel laufenden Kursus „Kaufmännisches Wissen für Techniker und Ingenieure.“

Eine Bootsfahrt auf der Ruhr

Bei schönstem Spätsommerwetter machten die 70jährigen Mitglieder des Jubilarenvereins vom Werk Thyssen, Mülheim, am 25. August mit einem Sonderschiff der „Weißen Flotte“ eine Fahrt zum Baldeney-See, an der auch Hüttdirektor Schmidt sowie Hüttdirektor i. R. Schiewerling teilnahmen.

Im Restaurant „Fährhaus“ wurde das von der Vereinsleitung bestellte

Mittagessen eingenommen, bei dem die „alten Hasen“ bemerkenswert gute Laune und Appetit bewiesen.

Auf der Rückfahrt gab's bei Müller-Menden Kaffee und Kuchen. Gegen 18 Uhr legte das Schiff am Wasserbahnhof an, wo anschließend im Schifferstübchen in froher Runde manche Erinnerungen aus der Zeit des Wirkens am Arbeitsplatz ausgetauscht wurden (siehe Foto S. 27).

Erz kommt demnächst aus Afrika

Aus Liberia wird demnächst Erz für unsere Hochöfen kommen. Es wird damit gerechnet, daß der erste Transport im nächsten Jahr an der

Ruhr eintrifft. Fünf deutsche Hüttenwerke, darunter auch Phoenix-Rheinrohr, beziehen dann auf Grund eines mit der liberianischen Regierung abgeschlossenen Konzessionsvertrages Erz aus dem neuerschlossenen Grubenfeld Bong Range. Das Vorkommen in Bong Range wird auf etwa 300 Millionen Tonnen Erz geschätzt. Vorerst soll hier jährlich rund 3 Mill. t Erzkonzentrat erzeugt werden. Über den Erzabbau in Liberia wird die Werkzeugzeitung demnächst noch einmal berichten.

Fernglas verloren

Bei der ersten Fahrt des Ruhrorter Jubilarenvereins mit der „Westmark“ am 7. August verlor unser Pensionär Matthias Klein, Beeckerwerth, Ahrestraße 37, ein Fernglas 8 x 30. Vermutlich ließ er es im Unterdeck des Vorderschiffes liegen. Wer hat es gefunden? Es kann beim Eigentümer oder bei der Ruhrorter Redaktion der Werkzeugzeitung, Verwaltungsgebäude 1, Zimmer 66, abgegeben werden.

Kühlschiff im Bau

Ein Kühlschiff wurde bei der Hamburger Werft Blohm & Voss, an der wir beteiligt sind, in Auftrag gegeben. Trotz schärfster internationaler Konkurrenz konnte dieser Auftrag gebucht werden. Der Neubau soll im Jahre 1965 abgeliefert werden.

Diamantene Hochzeit

August Weilandt, Mülheim 19. 11.

Goldene Hochzeit

Wilhelm Bonow, Meiderich	1. 10.
Wilhelm in der Wiesche,	
Mülheim-Ruhr	10. 10.
Klemens Kowalski,	
Duisburg-Laar	31. 10.
Peter Schumacher,	
Rheinhausen	31. 10.
Karl Niederprüm, Mülheim	2. 11.
Hugo Sander, Duisburg	7. 11.

95 Jahre

Wilhelm Illbruck, Meiderich 27. 10.





20 junge Finnen besuchten am 26. August unser Werk Thyssen. Obering. Ernst erläutert hier den Gästen den Produktionsablauf im SM-Werk.



Mit viel Liebe bemüht sich Waschraumwärter Max Schmeler um eine kleine Grünanlage im Werk Ruhrort, die er ganz aus eigenen Mitteln gestaltet hat.



Die über 70 Jahre alten Mitglieder des Jubilarenvereins Mülheim machten bei schönem Sommerwetter eine Bootsfahrt nach Kettwig (s. S. 26).



Ein Gewittersturm ging am 14. September nieder. Am Tor 8 in Ruhrort konnte die Mittagschicht eine überflutete Unterführung kaum passieren.



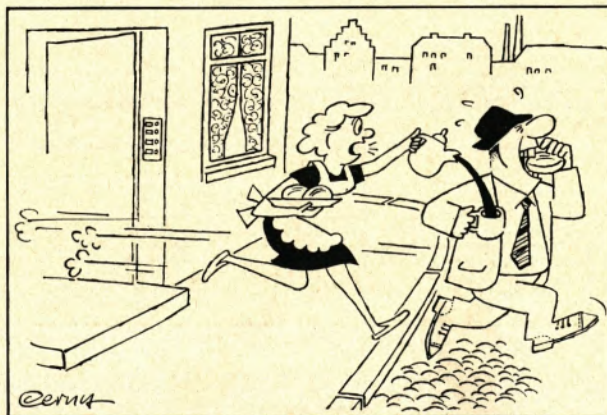
Hör', Anton-Erich, gib heute besonders acht, daß du nicht unter ein Auto kommst, du hast nämlich das alte Leibchen angezogen!



Eine Gehaltszulage wollen Sie? Mensch, Kroll, das ist ein tolles Ding. Ich dachte doch, ich hätte Sie schon vor langer Zeit entlassen!



So, Sie wollen also allen Ernstes behaupten, daß Sie die Treppe heruntergefallen sind? Aber das dauert doch keine zwölf Minuten!



Daß du aber auch keinen Morgen auf deine frischen Brötchen verzichten kannst. Immer wieder muß ich bis zum Werkstor mitlaufen!

